

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wichtiges Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Ebersheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Verkaufspreis: Durch Trägerinnen
an Abonnenten (einschl. Zustell-
gebühren) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.20 monatlich 0.20 vierteljährlich 0.40
Durch die Post bezogen (ohne Zustell-
gebühren) monatlich 0.70 vierteljährlich 1.20 monatlich 0.20 vierteljährlich 0.40
Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonntags u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 1.20
Im Vierspalt: Die Zeile - - - - - 1.00
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigen-
gebühren durch Ringe und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Gernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Gernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 54

Samstag, den 4. März 1916

31. Jahrgang

Geheimnisvolle deutsche Schiffe im Kanal.

Eine zweite „Röve“ gefichtet. — Rußland beruft seine Sträflinge ein. — Die Entscheidung im Kongreß vertagt.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Am Ende der 88. Kriegswache ist dieser Aufruf der Überzeugten Vorkämpfer aller Kämpfer. Mit stolzer Festigkeit, in Vertrauen auf unsere ungebundene Kraft und getragen von dem erhebenden Bewußtsein, Sieger zu sein auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West, im Süden wie im Norden, werden heute vom Reich die großen und kleinen Truppen zur Zeichnung auf die neue, die vierte Kriegsanleihe aufgerufen; nachdem die vorausgegangenen drei Anleihen steigende Erfolge erzielt hatten. Zum großen Erstaunen der mit wachsenden Verlegenheiten auch auf finanziellen Gebieten ringenden Feinde. Denn nicht nur im Kampfe mit den Waffen auf den Schlachtfeldern ist die sogenannte Entente bisher unterlegen — auch im wirtschaftlichen Ringen haben die auf ihre Überlegenheit an Rohstoffen und Kapitalreichtum vergeblich pochenden Gegner nur ein ganz jämmerliches Fiasko erlebt. Und im gleichen Maße, wie es sich herausstellt, daß die mit Italien zum Verbündeten „verklärten“ Alliierten militärisch immer tiefer den kürzeren ziehen, wird von jener Seite der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland mehr und mehr in den Vordergrund ihrer Maßnahmen gestellt. Das Ausmaß der deutschen Wirtschaft, als reine Magenfrage betrachtet, wird den Feinden nicht gelingen. Nun wird mit verstärkter Anstrengung das „Aushungern“ im Sinne der Verhinderung und Absperrung unseres Handels betrieben.

Aber auch auf diesem Gebiete ist der „Entente“-Mißerfolg deutlich, nicht nur in unserer Auffassung, auch nach dem unbefangenen Urteil vieler neutraler Stimmen, die Gelegenheit haben, deutsches Wirtschaftsleben im Kriege zu prüfen und zu beobachten. Und selbst die härtesten Zwangsmaßnahmen, wie sie England vorbereitet, können wirtschaftlich nicht bestehen; mag auch durch die Demagogie in den Zufahren in einiger Hinsicht Schädigung und Behinderung daraus entstehen. Aber unsere wirtschaftliche Organisation ist eine solche, daß sie den schwersten Stürmen standhalten kann in der Lage ist. Die zum Teil riesigen Gewinne unserer Großunternehmungen der verschiedensten Branche führen eine bereichende Sprache, und selbst der Arbeiter am reichlichen Verdienst. Diese wirtschaftliche Stärke wird auch bei der neu ausgeschriebenen Reichsanleihe zweifellos zum Ausdruck kommen und die allgemeine Erwartung auf einen glänzenden Erfolg derselben wird nicht getäuscht werden. Es dürfte nicht so leicht eine sichere und bessere Kapitalanlage geben, wie die neue Kriegsanleihe, die auch dem kleinen Manne durch mancherlei Erleichterungen zugänglich gemacht wird und ihm eine hohe Verzinsung für seine Ersparnisse bietet. Das deutsche Volk wird seinen Feinden zeigen, wie stark es auch in dieser Hinsicht ist; daß es die Mittel besitzt, die nötig sind, bis zum glücklichen Ende durchzuhalten.

Ein halbes Jahr voll großer Ereignisse liegt hinter uns, seit die dritte Kriegsanleihe das alte Erwartungserwartende Ergebnis gebracht hat. In diesen sechs Monaten sind wir auf allen Wirtschaftsgebieten nur weiter gekommen, haben im besonderen Landwirtschaft und Industrie zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit entwickelt, die aus dem „Abschluß“ von der Welt kaum fühlen lassen. Die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe werden zum ersten Male beweisen unserer ungebundenen Kraft ins Riesenschwanken und wie eine Voraussage unserer endgültigen Sieges ihre Wirkung nicht verfehlen.

Englischer Respekt vor deutschem Flottenbau.

Osag, 4. März. (P.-Tel. Genf. Bln.) Der bekannte Militärfachverständige Sywater, der kürzlich in Berlin wohnte, erklärte im „Naval and Military Review“, Deutschlands Hilfskräfte seien durchaus ausreichend, um eine große Anzahl von U-Booten zu bauen, und dann besitze es immer noch genügendes Baumaterial und Werkstoffe, um gleich 25 Dreadnoughts zu bauen zu legen.

Ein „verdächtiges“ Schiff im Kanal.

Bern, 4. März. (Schweiz. Anst. d. Presse.) Meldung des „Petit Journal“ aus Doulogne:

Aus dem Kanal wird die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das eine zweite „Röve“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff kreuzte mit größter Schnelligkeit westwärts. Verschiedene Vorsichtsmaßnahmen seien ergriffen worden. Die englischen und französischen Kreuzer hätten Befehl, das Schiff zu gescheitern.

Die rätselhafte „Röve“.

Amsterdam, 4. März. (T.-U.-Tel.) Die „Africa World“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die gefürchtete deutsche „Röve“ die Hamburger „Ponja“ sei, die beim Kriegsausbruch vor Kamerun lag und von dort entflohen sei. Das Schlimmste sei jedoch, daß zugleich mit der „Ponja“ auch ihr Schwester-Schiff, die „Puncha“, entflohen sei, von der ebenfalls jede Nachricht fehlt. Beide Schiffe gelten als sehr schnell.

Genf, 4. März. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ gelang es einem deutschen Hilfskreuzer, der von Norden kam, den Atlantischen Ozean zu erreichen. Mehrere Kriegsschiffe machten sich zur Jagd auf dieses Schiff bereit.

Der Betrieb im Kanal eingestellt.

Stockholm, 4. März. (P.-Tel. Genf. Bln.) Das Auswärtige Amt erhielt von der Schwedischen Gesellschaft in London die telegraphische Mitteilung, daß die Blissingen-Linie endgültig den Betrieb eingestellt hat, nachdem zwei Schiffe auf Minen gestochen seien.

Die „ständigen Niederlagen bei Verdun.“

Genf, 4. März. (T.-U.-Tel.) Die Pariser Blätter beginnen bereits scharfe Kritik über die andauernden Misserfolge bei Verdun zu üben. Pichon schreibt im „Petit Journal“: „Der Feind machte eine Pause, weil er die eroberten Stützpunkte neu besetzte, worauf die Offensive von neuem begann. Wir müssen aufs tiefste bedauern, daß gelegentliche unserer Offensive solche Prinzipien niemals Anwendung fanden. Darüber herrscht allgemeine Verstimmung und man wird später die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.“

General Verraux schreibt: Die ständigen Niederlagen bei Verdun haben ihre besondere Ursache, aber ich will mich heute begnügen, festzustellen, daß unsere schwere Artillerie entweder allzu spät oder gar nicht an den Operationen teilnimmt. Mehr als je ist heute eine Vermehrung der Produktion Granat erforderlich.“

Russische Blutopfer in Bessarabien.

Petersburg, 4. März. (P.-Tel. Genf. Bln.) In den russischen Zeitungen erscheinen jetzt die Verlustlisten der letzten Offensive gegen Tschernowiz. Vor uns liegen 18 solcher Listen, die entsetzlich hohe Ziffern aufweisen. Es handelt sich um einen Gesamtverlust von rund 1300 Offizieren und Chargierten. Es fällt wieder auf, daß mehr als 70 vom Hundert dieser Verluste auf die ganz hohen und die ganz niedrigen Chargen entfallen. In der letzten Zeit war das Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften bei den Gefangenenzahlen im Durchschnitt wie 1 zu 100. Man kann also für die Einbußen an Toten, Verwundeten und Vermissten bei diesen fruchtlosen Angriffen eine Gesamtzahl von 130000 Mann ausrechnen. Diese Ziffer geht noch über die offizielle Schätzung hinaus.

Amerika und der Unterseebootkrieg.

New-York, 4. März. (Schweiz. Anst. d. Presse.) Durch Funkpruch vom Vertreter des belgischen Bureaus:

Die jüngsten Vorgänge im Kongreß, die ein Bild von der Stimmung zugunsten der Resolution geben, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, beherrschen andauernd die Lage.

Die Associated Press berichtet aus Washington: Als die Mitglieder beider Häuser des Kongresses sich heute versammelten, schien die Lage wesentlich ruhiger geworden zu sein, obwohl sich noch ein Widerspruch gegen den Entschluß Wilsons geltend machte, darauf zu bestehen, daß die Amerikaner das Recht hätten, auf Handelsschiffen Kriegsführender Staaten zu reisen. Der genaue Stand der Dinge wurde wie folgt dargestellt: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren, die durchaus im Unklaren bezüglich der genauen Vorgänge bei den Verhandlungen mit Deutschland sich befinden, fürchten, es würde zu einem Kriege führen.

wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelsschiffen ferngehalten

würden, und wenn Deutschland seinen Entschluß in die Tat umsetzen sollte, Handelsschiffe zu versenken, ob sie nun zum Angriff oder zur Verteidigung bewaffnet wären. Da die Mitglieder nicht im vollen Umfange unterrichtet waren, wurden sie durch Mitteilungen beruhigt, die Präsident Wilson seit Montag in einer mit den Parteiführern gehaltenen Unterredung angeliebt machte, die immer mehr übertrieben wurden, während sie sich von Zimmer zu Zimmer verbreiteten. Sie wurden erregt und beunruhigt durch Nachrichten, nach denen Wilson darauf bestehen wolle, in keinem Punkte Deutschland nachzugeben, selbst wenn das zum Kriege führen würde, ferner, daß Wilson erklärt hätte, jeder weitere Angriff auf ein Schiff, bei dem ein Amerikaner sein Leben verlore, würde unverzüglich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen, schließlich, daß Wilson seine Gleichgültigkeit gegenüber der Haltung des Kongresses zum Ausdruck gebracht hätte. Alle diese Mitteilungen dienten dazu, unter den Mitgliedern des Kongresses Widerstand zu erwecken und die Furcht aufkommen zu lassen, daß das Land unmittelbar in Gefahr gestürzt würde, wenn nicht das, was sie für die Politik der Regierung hielten, durch eine gesetzgeberische Maßnahme gemildert würde, indem die Amerikaner gewarnt werden.

Der demokratische Senator Gore machte den Versuch, ein Gesetz, das die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen verbietet, und auch eine ähnliche Resolution in demselben Sinne einzubringen, die im Gegenjahre zu einem Gesetz, der Zustimmung des Präsidenten nicht bedarf. Dieser Versuch wurde indes durch den republikanischen Senator Brandegee vereitelt, und nach der Geschäftsordnung des Senats kann der Versuch erst am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

Gore erklärte: „Es scheint mir, daß das Staatschiff im vollen Laufe auf die Klippen zutreibt oder getrieben wird. Ich bezweifle, daß Deutschland die Unverletzlichkeit bewaffneter Handelsschiffe zugestehen wird. Ich glaube nicht, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland auf Grund der Verletzung Deutschlands, solchen Schiffen die sichere Fahrt zu gewährleisten, billigen würde.“

Gore erklärte weiter, die Kanonen an Bord von Handelsschiffen seien Ueberbleibsel aus den Zeiten, da Dreibeuter und Seeräuber die Meere besahen, und in einer Zeit, in der das Reisen auf solchen Schiffen den Frieden der Nation gefährde, sei es kein wirkliches Opfer an der nationalen Ehre und Würde, die Amerikaner vor der Benutzung solcher Schiffe zu warnen.

Eine weitere Depesche der „Associated Press“ besagt: Eine Möglichkeit, die sich u. a. aufdrängte, war die, daß die ganze Schwierigkeit dadurch erledigt werden könnte, daß der Kongreß sich dahin ausdrückte, die Amerikaner sollten ihr Land nicht durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in Kriegsgefahr bringen. Es wurde betont, daß eine solche Maßnahme etwas ganz anderes sei, als die Verhinderung der Amerikaner an der Benutzung solcher Schiffe durch ein Gesetz, wie es einige schwächende Gesetzesentwürfe und Reize

tionen vorschlagen, und daß sie nicht als die Preisgabe von Rechten angesehen werden könne.

Senator Stone hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen jede Maßnahme des Kongresses ausspricht, bevor die diplomatischen Mittel erschöpft wären. Andere Berichte lauten ebenfalls dahin, daß keine endgültige Maßnahme erwartet wird, ehe die Delegationen der deutschen Delegation in Washington eingetroffen sind.

New-York, 4. März. (Privat-Tel. Genf. Brst.)

Ueber die Beratung des Senators Stone und anderer Führer des Kongresses mit Wilson über den Unterseebootkrieg ist keine amtliche Erklärung veröffentlicht worden. Aber Depeschen aus Washington stimmen darin überein, daß Wilson dringend wünscht, eine Erleichterung der Lage zu verhindern, die eintreten würde, wenn der Kongress entmündigt würde, den Gegenstand jetzt zu erörtern. Depeschen melden ferner übereinstimmend, daß Wilson durchaus dagegen ist, daß der Kongress irgendeine Entscheidung annimmt, durch die die Amerikaner gewarnt werden, bewaffnete Rauffahrtschiffe zu benützen.

Berichte stellen die Lage als angespannt hin, betonen aber gleichzeitig, daß Amerika auf Antworten von England und Deutschland bezüglich ihrer Haltung in der Frage der bewaffneten Handelschiffe wartet. Es wurde erklärt, daß diesmal weder von dem Ausbruch für auswärtige Angelegenheiten noch vom Kongress eine Maßnahme erwartet wird, die irgendwie die Unterseebootfrage oder den europäischen Krieg berührt.

Eine Washingtoner Depesche der „New-York World“ sagt: Die Erklärung des Staatssekretärs von Japan, daß die deutschen Unterseeboote bewaffnete Handelschiffe angreifen werden, mögen diese Passagiere mitführen oder nicht, hat eine Lage geschaffen, welche ernsthafte Folgen zu haben droht, als irgend eine Lage seit der Verkündung der „Lusitania“, sofern nicht England die Absicht kundgibt, sich den von Deutschland geforderten Abänderungen in der Beobachtung des Völkerrechts anzupassen. In amtlichen Kreisen habe man gute Gründe, anzunehmen, daß England nichts dergleichen tun werde. Zuverlässige Nachrichten, die die hiesigen britischen Vertreter erhalten haben, deuten auf die Absicht der britischen Admiralität hin, zu Angriffen auf Last- und Passagierdampfer sogar noch anzureizen, dadurch, daß sie die Bewaffnung auch auf solche unter ihrer Flagge fahrenden Schiffe ausdehnt, die bisher das Meer ohne eine sogenannte Verteidigungsbewaffnung befuhren.

Eine Washingtoner Depesche der „New-York Tribune“ meldet: Die Erörterungen beider Häuser des Kongresses haben gezeigt, daß eine Stimmung für die Warnung der Amerikaner vorhanden ist, und diese ist viel mehr verbreitet, als man annahm.

Senator Stone gegen Wilson.

Washington, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Büreaus: Im Senat sagte Stone, der Standpunkt des Präsidenten sei der, daß wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelschiff versenken würde, Deutschland wegen des ungeschlichen Aktes zur Verantwortung zu ziehen, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre und geneigt sei, die Beziehungen abbrechen, die Angelegenheit dem Kongress zu unterbreiten sei, der über einen Krieg zu entscheiden hat.

Stone mißbilligte den Standpunkt des Präsidenten, da er der Ansicht sei, daß ein bewaffnetes Handelschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Washington, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Spät in der Nacht einigten sich die Regierung und die Senatoren in einer Konferenz mit den Republikanern dahin die von Vore vorgeschlagene Resolution heute zur Besprechung zu bringen und nicht zuzulassen, daß ein anderer Antrag an ihre Stelle gesetzt wird.

Auf unbestimmte Zeit vertagt.

Washington, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution Gore auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen angenommen.

Amstlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern, am Kanal, brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und riefen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch; aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu größter Heftigkeit.

Im Dolantewald (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilantarkt leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas änderten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes, sowie der Panzerwerke, in günstigere Stellungen vor; über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Düna östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetsch und Scharafront.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg zur See.

London, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Flottille meldet aus Bordeaux: Der französische Dampfer „Lafine“ ist am 29. Febr. auf der Fahrt nach Dünkirchen in der Nähe der Insel d'Yeu versenkt worden. Sechs Personen werden vermißt.

London, 4. März. (Eig. Tel. Genf. Brst.)

Nach einer Meldung der Admiralität wurde der englische Minenjäger „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Amstlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbar:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernde Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

König Ferdinand.

Wien, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber das Befinden des Königs Ferdinand von Bulgarien wurde heute folgender Bericht ausgegeben: Bei dem König sind die Erscheinungen der Bronchitis bis auf kleine Reste zurückgegangen. Puls und Temperatur sind wieder normal. Seine Majestät bedarf aber noch weiterer Schonung und kann die Gemächer nicht verlassen.

Ministerbegegnung in Kopenhagen.

Christiania, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die norwegische Regierung begrüßt die Mitteilung von der bevorstehenden Ministerbegegnung in Kopenhagen einstimmig als neuen Beweis auch der Welt gegenüber, daß die Einigkeit im Norden ungeschwächt und die in Malmö so glücklich eingeleitete Zusammenarbeit der drei nordischen Reiche fortgesetzt wird. Die Mitteilung wird in Norwegen mit einstimmiger Freude und Befriedigung aufgenommen als ein Zeichen, daß bei allen drei Reichen der feste Wille besteht, die neutrale Stellung aufrecht zu erhalten.

Der Papst gegen die Hefblätter.

Lugano, 3. März. (Eig. Tel. Genf. Brst.)

Dem „Avanti“ zufolge ließ der Papst dem „Corriere d'Italia“ und anderen kirchlichen Hefblättern, die noch eifrig in die Kriegstropen stehen als das Organ Bareres und Samel Rodde, eine scharfe Rüge zuteil werden. Außerdem drohte der Papst, die kirchlichen Unterstützungen zu entziehen, und ein Teil des Klerus stellte bereits den Bezug ein. Daraufhin ist in der kirchlichen Presse merkwürdige Ruhe eingetreten.

Amstlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bericht des Großen Hauptquartiers:

Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote behielten zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Seddül-Bahr und Teke Burnu, ebenso in den Gewässern von Smirna offene Ortschaften ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Kuchabasi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften; sie zogen sich darauf zurück.

Am 29. Februar drang ein feindlicher Kreuzer in den Golf von Akka (an der Küste von Palästina) ein, beschloß unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutz des Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in der darauf folgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind vollständig vom Strand. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu benutzigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewunderungswürdig.

Von der Yemoufront wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß bei dem letzten Kampf bei Dajonah zwischen Scheik Osman und Bahdj der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und Führer eines Landungskorps. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Traktiere. Der Feind machte während der Schlacht von giftigen Gasen Gebrauch. Der Emir der Stämme in der Küstengegend von Aden bis Habramant kam nach der Schlacht von Dajonah und bot der osmanischen Regierung seine Unterstützung an. Die östliche und die westliche Küstengegend von Aden kam so unter die osmanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Scheik Osman.

Von der Irak- und von der Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 3. März.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer, Bessler, Präsident Graf v. Schwerin-Pölow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Zunächst wird der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne Debatte in dritter Lesung endgültig angenommen.

Danach wird der Gesetzentwurf zur Förderung der Anstellung ohne Debatte in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Fischereigesetzes.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer befürwortet baldmöglichste Genehmigung des Entwurfs in der vom Herrenhaus geänderten Fassung.

Auf Antrag des Abg. v. Malchahn (kons.) wird der Gesetzentwurf ohne Debatte einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. Aenderung und Ergänzung einer Bestimmung der Generalkonferenzordnung vom 20. Jan. 1876 wird ohne Debatte in erster und zweiter Beratung angenommen.

Darauf wird die zweite Beratung des Etats der

Justizverwaltung

fortgesetzt.

Abg. Dehnbach (kons.) begrüßt die Gnadenersätze und zollt der Justizverwaltung Anerkennung, daß sie trotz aller Schwierigkeiten den Betrieb ohne wesentliche Störungen aufrecht erhält.

Abg. Kleinhard (Zir.) weist auf die Lage der Rechtsanwälte und Notare, die unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges schwer leiden, hin.

Justizminister Dr. Bessler:

Nach dem Ausbruch des Krieges war es unsere vornehmste Aufgabe, alle diejenigen, die ins Feld hinauszogen, von ihren Sorgen um ihre Familie und ihre Existenz zu entlasten. Dahin gehören auch die Notierungen. Eine Gefahr für die Rechtspflege wird bei der fortgesetzten Ausbildung unserer Juristen aus diesen Notierungen nicht entstehen. Durch die Einberufungen eines großen und gerade leistungsfähigen Teiles unserer Justizbeamten ist den Zurückgebliebenen eine enorme Arbeitslast aufgebürdet worden, der sie sich mit voller Hingabe gewidmet haben. Wir werden dafür Sorge tragen, daß diejenigen, die jetzt im Felde stehen, nach dem Kriege in ihrer Laufbahn nicht behindert werden.

Abg. Piepmann (natl.): Die Richter erhalten den Ratsittel nach 15 Jahren, die Verwaltungsbeamten nach 12 Jahren. Erwünscht wäre eine gleichartige Behandlung der beiden Beamtenkategorien. Wir halten eine Ausdehnung der Strafbefehle zur Einschränkung des gerichtlichen Verfahrens für unangebracht. Die Lage des Grundbesitzes und des Hypothekensystems erfordert in der Aufmerksamkeit der Justizverwaltung. Wir halten eine Verdoppelung der Stundungssätze, insbesondere für Hypothekensachen als auch für Hypothekenzinsen für erforderlich. (Beifall.)

Abg. Kango (fortsch. Sp.): Die Strafbemessung bei Verbrechen ist nicht immer im Einklang mit dem Volksbewusstsein. So wurde in der letzten Zeit eine Frau zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil sie behauptet hatte, ein Überbürgermeister esse morgens frische Braten im Frühstück. In einem anderen Falle wurde jemand, der durch Bader 50 000 Mark verdient hatte, zu nur 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Justizminister Bessler: Die Frage, ob die Rechtsgrundsätze für Rückzahlung des Hypothekensystems bei der Zinsenverdrängung zu prüfen sind, wird wohlwohl geprüft werden. Bei der Strafbemessung wird im allgemeinen dem Rechtsempfinden des Volkes Rechnung getragen. Die Frage, ob den Einigungsämtern die Befugnis ihrer Errichte ausgedehnt werden soll, muß bis zur zukünftigen Neuordnung des Zivilverfahrens befristet werden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir bedauern den Mangel an legaler Statistik über gewisse soziale Erscheinungen. Eine Statistik, die uns die gewalttätige Konzentration des Kapitals vor Augen führen würde, die uns beweisen würde, daß alle Krisen und die Einrückungen, die zu deren Behebung gemacht werden, doch nur die Verdrängung des Kapitals sind, die internationalen Verhältnisse des Kapitals ist nicht nur zurückzuführen, noch während des Krieges auf dem Wege über die Neutralen Kriegsmaterial an unsere Feinde zu liefern. Es dürfte bekannt sein, daß es zum Beispiel Kruppische Kanonen waren, mit denen unsere Soldaten zusammengekommen sind. (Beifall.) (Widerstand des Dr. Krause: Bei dieser Methodik können Sie allerdings das gesamte Verfall in den Kreis Ihrer Betrachtungen ziehen! — Weiterer Beifall.) Wir können es nicht begreifen, daß die internationale Friedenspropaganda als Landesverrat verfolgt wird. Die Regierung ist Hochverrat, indem man die Gefangenen preßt, Kriegsdienste zu tun für die Armeen, denen sie nicht angehören.

Vizepräsident Dr. Krause: Wegen dieser unzulässigen Äußerung rufe ich Sie zur Ordnung. Nach der Geschäftsordnung habe ich das Recht, nach zweimaligem Rufe zur Sache und einem Rufe zur Ordnung das Wort zu entziehen. (Widerstand bei den Sozialdemokraten.) Ich werde nichts desto weniger das Haus darüber entscheiden lassen.

Abg. Dr. Liebknecht: Die Gnadenersätze verfolgen vielfach den Zweck, Leute dem Kriegsdienst zuzuführen. Die verheerende Wirkung der Kriegsmoral wird eine Kriminalität erzeugen, vor der uns Bangen kann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister Dr. Bessler: Die tiefe Abneigung, die der Abg. Liebknecht gegen alle unsere staatlichen Einrichtungen bekundet, ist auch heute wieder zum Ausdruck gekommen. Er steht mit seinen Anschauungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie wir alle. (Beifall.) Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.) Er wendet sich gegen alles, was uns teuer ist. Die Kritik gibt uns Gelegenheit zu prüfen, wo es in unserem Staate etwas zu bessern gibt. Aber eine Kritik, die sich zu Versimpfungen steigert, (Sehr richtig!) die wir uns nicht gefallen zu lassen brauchen, wenn er sich dazu verweigert, einen schweren Vorwurf gegen einen treuen Bundesgenossen zu schleudern, so muß ich dagegen energisch protestieren. Die Rede war keine Kritik der Justizverwaltung, sondern eine agitatorische Rede. Die ganze Art und Weise ist eine solche, daß sie keine Antwort verdient. (Widerstand bei Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Rissen (Zent) und v. Trautenberg (Folk.) und einer Erwiderung des Justizministers Bessler wird der Etat der Justizverwaltung genehmigt. In einer persönlichen Bemerkung erklärt

Abg. Liebknecht (Soz.): Deutschland hat trotz aller Nationalitäten ein Schreckensregiment geführt, wie es in Rußland in den schlimmsten Zeiten vorgekommen ist. (Rufe: Das gehört nicht hierher. — Es ist Preußen!) Große Unruhe.) Es gibt in Deutschland kein Parlament, keine Tribune. Sie wollen die Wahrheit nicht hören! (Große Unruhe.)

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr; Rest der heutigen Tagesordnung, kleinere Vorlagen. Schluß 1/5 Uhr.

Merfblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Reid, Raub und Eroberungszucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln aus Welt geleiteten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergelungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstmacht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuscheiden.

Ausgegeben werden 4½ prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5 prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95 % festgesetzt. Die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5 %. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auszahlung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabepreis von 95 %, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4½ prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheintragungen 100 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind kündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinssatz, ohne daß ein Hindernis bestünde, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½ % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung über als 5 %.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volksteilen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden im Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin 19) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Zentral-Genossenschaftsbank in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und bei den deutschen Kreditgenossenschaften, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Zeichnungsmöglichkeiten ist den weitesten Volksteilen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner zahlen vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. April 1916,
30 %	„ „ „ „ „ 24. Mai 1916,
25 %	„ „ „ „ „ 23. Juni 1916,
25 %	„ „ „ „ „ 20. Juli 1916

Selbsttaten unserer Feldgrauen.

Exzelle Schwarzwaldbauern. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 109 war allein auf dem Schwarzwalde in einem nicht allzu breiten, von bewaldeten Höhen umgebenen Tal, in dem regellos zu Häufen und Gestein zerstückelt, die am Abend zuvor von den Feinden vertrieben worden waren. Gerade hatte die Spitze, eine freie Straße zwischen zwei solcher Häuserblöcke überwindend, den Hücker von P. erreicht, als in die geschlossenen Kolonnen hinein von links, vorn und rechts Infanteriefeuer aus der Ferne, so feste auch Maschinengewehrfeuer aus der Nähe, losbrach aus dem Rücken ein. Vom Feind war nichts zu sehen. Da gab es nichts anderes als „Druck!“ und „Vor!“ zu rufen. Die 2. Kompanie setzte zuerst mit ihren langen Sprünge gegen den Feind an. Von der ersten Linie aus konnte man ihn sehen. Jetzt galt es heranzukommen. Einmal, zu Zweien mußte ein etwa 80 Meter langer, völlig freies Stück überwunden werden, durch das 2. Meter breiten Bach ging der Weg. Dem Ersten, dem Zweiten und Dritten glückte es. Da hatte der Feind

die Absicht erkannt. Jedem weiteren Schlag wildes Feuer entgegen. Den Nächsten packte es, einen anderen schlug es in den Bach. Die übrigen klappten. Da hielt einer, wie der Totgeglaubte, der zuerst Gefallene, den Kopf hebi und ruft: — was, konnte nicht verstanden werden. Aber das steht fest: „Den müssen wir holen!“ Wie er den Kopf hebt, prallt ein neuer Hagel über ihn hinweg. Wer wills da wagen, ihn zu holen, über den breiten Bach weg? Drei Leute sind es, die es unternehmen, der Wehrmann Max Ginter aus Laufen, Bezirk Mühlheim i. Baden, der Reservist Richard Schenker aus Oberschösch, Bezirk Willingen i. Baden, und der Reservist Carl Zimmermann aus Oberschösch, Bezirk Willingen i. Baden, von der 2. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 109, alle drei Bayern vom Schwarzwalde. Wie der Wind sind zwei von ihnen bei dem Verwundeten, liegen atem- und regungslos neben ihm, stehen langsam und vorsichtig auf und schwankenden Schrittes, umrasi von einem Schauer von Geschossen, gehen sie ruhigen Blutes zum Hause zurück, über den Steg, den unterdessen der Dritte, nicht minder beschossen, über den breiten Bach gebaut hatte. Der Verwundete war

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Zeichner bei der Anleihe 5 % Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4½ % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5 % Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½ % Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitzuliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehensstellen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5½ %, während sonst der Darlehenszinssatz 5½ % beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehensstellen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu unangelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4 prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5 % oder 4½ % betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4 % ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Verbeibaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½ prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5 prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbegrenzten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedente jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Dahingeblichen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Ordnung des Wertes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

geborgen. Nachdem nun die anderen sahen, daß es doch noch ging, die freie Straße zu überwinden, packte auch sie wieder der alte Schneid, und einer nach dem andern stürzte durch das Feuer wieder vor. Vor ihrem Ansturm wich der Feind zurück, das arg bedrängte Bataillon hatte sich herausgehauen — und war gerettet.

Feldgrauer Humor.

Zweidrittel. Auf dem tagelangen Vormarsche bekommt der Artillerie-Regiment von A. plötzlich — wohl infolge der erlittenen Entbehrungen — das Dichten. Das Resultat übergibt er einem Kameraden zur Kritik. Dieser will das Manuskript nach erfolgtem Durchlesen wieder zurückgeben, läßt es aber fallen, so daß es unter das erste Geschütz gerät. Mit wehmütiger Stimme spricht der Kritiker zu A.: „Kamerad — Ihr Gedicht ist unter der Kanone ...!“

Kühner Vergleich. Feldwebel (zum Pandurmer, der bei „Rechts schwenkt“ jedesmal nach links läuft): „Der Schula, das ist schon der reine Hindenburg — der verfehlt mit jede Truppenbewegung!“ (Zugend)

Aus der Stadt.

Mehr Einhelligkeit im Opfergeist.

Es gibt immer noch Familien, besonders in den Großstädten, bei denen der Krieg in der Hauptsache nur wenig oder gar nicht in Erscheinung tritt, die es verstanden haben, sich durch Zusammenhalten und die von Versorgung und Knappheitsständen nur vom Hörensagen wissen. Ihr Einkommen erlaubt ihnen die Anlegung höherer Preise und mit dieser Macht leisten sie jeder gleichmäßigen Einteilung und Verteilung fortwährend passiven Widerstand.

Wir geben zu, daß diese Familien Ausnahmen bilden, und daß die Allgemeinheit der Bevölkerung einen einheitlichen Opfermut beweist und die Härte und Unbequemlichkeiten in den Ernährungsfragen geduldig und mit dem festen Willen, dem Vaterland zu dienen, auf sich nimmt.

Da nun aber gerade die nächsten Monate bis zu den ersten neuen Ernteharvesten noch Schwierigkeiten bieten werden, jede Familie möglichst ausreichend zu versorgen, da ferner die Milch- und Butterknappheit gerade während dieser Zeit am stärksten hervortreten wird, so ist die Mahnung, einhelligen Opfermut zu zeigen, gerade jetzt besonders angebracht.

Die Bevölkerung, oder diejenigen Teile der Bevölkerung, die immer noch glauben, den Umfang ihrer Lebenshaltung nach dem finanziellen Können bestimmen zu können, sollten einsehen, daß nicht das Geld, sondern die volkswirtschaftliche Verpflichtung, sich einzurichten, allein entscheidend sein muß.

Besonders muß dem immer noch in Weinrestaurants, Gast- und Speisewirtschaften und auch in den Kaffeespeisungen und allein durch das Verhalten des Publikums begünstigten Uebermaß im Verbrauch von Lebensmitteln gekennet werden. Die Speisefarte dieser öffentlichen Anstalten verleiht nur wenig Einschränkung und wenn auch niemand das Recht bestritten wird, sich dieser Einrichtungen nach seiner Auffassung und seinem Verstand zu bedienen, so dürfen sie andererseits nicht zum Mißbrauch führen.

Da nun einmal das Verhalten der Wirte durch das Verhalten des Publikums bestimmt wird, so müssen auf diesem Gebiet Auffassungen Platz greifen, die den einheitlichen Opfergeist verraten, der dem kriegswirtschaftlichen Leben in unserem Vaterlande eigen ist.

Die in allen Großstädten zahlreichen Besucher der Weinstuben, Gast- und Kaffeehäuser haben sich zu überlegen, wie weit ihr Verbrauch für ihre Ernährung notwendig ist und inwiefern er dem Genuß dient. Alles über die Notwendigkeit der Ernährung hinausgehende muß unterbleiben.

Eine Menge gerade der in Weinstuben verabreichten Nahrungsmittel, aber auch der Kaffee, entstammen ausländischer Einfuhr. Die Einfuhr bereitet aber besondere Schwierigkeiten und zieht besonders nachteilige Folgen von allgemeiner Wirkung nach sich. Der Verbrauch von ausländischen Nahrungsmitteln muß daher aufs härteste eingeschränkt werden. Kaffee verlangt noch Milchzusatz, Milch ist knapp und muß den Säuglingen und den werdenden und jungen Müttern vorbehalten bleiben. Also doppelt und dreifach Unrecht begibt, wer unnötig im Kaffeehaus sitzt und entbehrliche Nahrungsmittel zum Schaden des Reichs und wichtiger Nahrungsmittel zum Schaden der heranwachsenden Generationen, nur um seinem Wohlbehagen und seiner Genußsucht Opfer zu bringen, vergeden.

Aber nicht nur in Gasthöfen, auch in vielen Familien muß gerade im Hinblick auf die Schwierigkeiten der nächsten Zeit, mehr Opfergeist bewiesen werden.

An die Stelle des Morgens- und Nachmittagskaffees mag eine Tasse Tee treten. Es muß im Kaffee- und Milchverbrauch unbedingt gespart werden. Alle Butterreste könnten überwunden werden, wenn der Milchverbrauch als Zusatz zum Kaffee aufhört. Da Kaffee so gut wie gar keinen Nährwert hat, so müßte es eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß hier ganz wesentliche Einschränkungen möglich sind.

Das Gleiche gilt vom Tabakgenuß. Auch dieser beruht größtenteils auf Import und geht somit auf Kosten der finanziellen Stärke unserer Nahrung und Wirtschaft. Auch hier liegt ein entbehrlicher Genuß ohne jeden Ernährungsvorteil vor. Unsere Bevölkerung weiß, daß sie durchkommen kann, wenn sie mit Nahrungsmitteln spart. Aber das Sparen in volkswirtschaftlichem Sinne muß durchgeföhrt werden und zwar in allen Familien und bei jeder Gelegenheit. Einhelliger Opfergeist muß herrschen und das Bestreben, dem Vaterlande mit jedem ersparten Bissen und Schluck zu dienen.

Luftschiffbomben gesucht. Am 21. Februar hat im Reich ein Deutsches Luftschiff zur Erleichterung in dem Bereich Mainz-Cassel-Darmstadt-Gießen-Coblenz-Mainz 6 Stück einhundert Kilogramm-Sprengbomben über einem Walde und 4 Stück achtundfünfzig Kilogramm-Sprengbomben über freiem Felde abgeworfen. Die Bomben liegen vermutlich etwa 2 Meter von einander und 1 bis 1 1/2 Meter tief in der Erde. Sie sind ohne Fäden. Etwasige Kinder dieser Bomben werden er sucht, die Fundanmeldung direkt bei dem Luftschiffhafen Darmstadt oder bei der königlichen Polizei-Direktion hier zu bewirken, worauf die Abholung direkt veranlaßt wird.

Zeichnungen auf die vierde deutsche Kriegsanleihe werden vom 4. bis 22. März auch bei allen Postanstalten entgegen genommen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzutragen ist, sind am Postschalter und bei den Bestellern erhältlich.

Der Nassauische Kunstverein Wiesbaden eröffnet morgen Sonntag, den 5. März, eine neue Ausstellung, die sehr reichhaltig und interessant beschickt wurde mit Werken der Malerei, Plastik und Graphik von J. Bellermann-Berlin, Hermann Grünberg-Hamburg, Ludwig Grieb-München, Franz Heckenroth-Berlin, Julius Hüther-München, Hendrich Müller-Hamburg, Willm. Mulot-Wiesbaden, Hedwig Oltz-München, Heinrich Otto-Pöhlert-Berlin, Max Pecheln-Berlin, Professor Theodor Schindler-Mannheim, Max Steinhilber-Berlin, Hermann Strud-Berlin, Johann Vlerhaer-München, Hans Wölter-Wiesbaden, Ernst Wend-Berlin, Blanche Willner-Wiesbaden, Gertrud Ziefe-Berlin. Ende März wird die Ausstellung noch durch 33 Werke von Professor Wilhelm Trübner erweitert. Geöffnet täglich von 10 bis 5 Uhr.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht heute der Briefträger August Dörner, Schiersteiner Straße 20. Seit 15 Jahren bestellst er ununterbrochen die Marktstraße und den Nibelberg.

Die deutschen Verlufliste, Ausgabe 896, enthalten die preußische Verlufliste Nr. 469, die sächsische Verlufliste Nr. 258 und die württembergische Verlufliste Nr. 350. Die preußische Verlufliste enthält u. a.: das Küstler-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 116, 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 30, 116, 118, 253, 254, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 116, 118, das Fußartillerie-Regiment Nr. 3 und das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Standesamts-Nachrichten vom 29. Februar und 1. März. Am 29. Februar: Ehemaliger Heinrich Franz, 60 J. — Am 1. März: Gina Walter, 1 J. Schillerin Anna Salomon, 15 J. Privatier Karina Herbst, 63 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen Sonntag findet als Symphonie-Konzert unter Herrn Musikdirektor Schürichs Leitung, das Abendkonzert als Deutscher Opern-Abend unter Herrn Kurlapessmeister Hermann Trumers Leitung statt. Beide Konzerte sind im Abonnement.

Monopoltheater. Wilhelmstraße 8. Als Fortsetzung der neuesten Serie 1914 kommt das dreistellige Schauspiel „Die Sklaven der Pflicht“ mit Benda Treumann und Viggo Larsen in den Hauptrollen zur Darstellung. Von sieben die Schicksale ein Lustspiel in zwei Akten, erregt die größte Heiterkeit; ebenso ist „Hänschens Alibi“ ein humoristischer Schlager ersten Ranges. Wundervolle Winterlandschaften vervollständigen das Programm.

Das Kinephon-Theater, Tannhäuser 1, bringt für nur 3 Tage ein Meisterwerk nordischer Kunst auf den Spielplan, „Der Ring der Pharaonen“, eingeleitet durch ein wunderbares Vorspiel aus dem alten Ägypten. Herrliche Bilder aus dem Donautal, ein ungelenktes feuchtschönes Lustspiel, sowie die neuesten Kriegsberichte vervollständigen das anderwöchentliche Programm.

Kurhaus-Konzert.

Ungefähr 7 Jahre sind verflossen, seit Herr Professor Klesch, der Instrumentalist des geliebten 11. Infanterie-Regiments, hier zum ersten Male im Kurhaus erschien und sich durch die vorzügliche Wiedergabe des Beethovenischen Violinkonzerts und den ganz unvergleichlichen Vortrag der Adur-Romane die Sympathien der Zuhörerschaft wie im Fluge eroberte. Seit dieser Zeit ist Herr Klesch ein häufiger und sehr gern gesehener Gast in unseren Konzertsaal geworden und groß war daher die Freude, den trefflichen Künstler wieder einmal begrüßen und sich an seinen, von wahrer und echter Künstlerkraft getragenen Leistungen erfreuen zu können. Als erste Nummer spielte Herr Klesch das Bachsche Cdur-Konzert, dem später im zweiten Teil das Adur-Konzert von Mozart folgte. Neben dem glänzenden, völlig fadensackfreien Ton, sowie der über jeden Zweifel erhabenen Trefflichkeit und Intonationsreinheit war es besonders das feine Stillsitzen des Vortragenden und sein liebevolles Eingehen auf die geistlichen Intentionen des Komponisten, das die Wiedergabe beider Nummern zu einem außerordentlichen Kunstgenuss erster Ordnung gestaltete. Von tiefer Wirkung war das elegische Adagio des Bach-Konzertes, das unbedingt als der Höhepunkt des ganzen Abends angesprochen werden muß. Mit nicht minderer Sicherheit wie den strengen Bachstil beherrschte Herr Klesch die leichte, gefällige Grosse Mozart. Der Schlusssatz des Adur-Konzertes wurde mit einem Duft und einer Feinheit sondergleichen zum Vortrag gebracht, ebenso das in herrlicher Wohlklang artende Adagio und der das Ganze mit wohlthuender Frische einleitende erste Allegro. Die aufs höchste befriedigte Zuhörerschaft dankte Herrn Klesch nach jeder Nummer durch herzlichen gemeinten Beifall und mehrfachen Hervorruf. Das verstärkte Autorkonzert, unter Herrn Musikdirektor Schürichs, eröffnete den Abend mit der Handhabe „Militär-Symphonie“ (Cdur). Ein ungemein sonniges, herzerwärmendes Werk, das das Dant des Hohen und starken Zusammenstehens und der frischen Temperamente seitens der Dirigenten aus diesem seine Wirkung nicht verfehlte. Den Schlusssatz des Programms bildeten die Regerschen Variationen über ein lustiges Thema von Joh. A. Hiller. Wie wir schon früher bemerkten, eine technisch hervorragende und auch geistig sehr hoch zu bewertende Arbeit, welche der hohen künstlerischen Potenz ihres Schöpfers ein geradezu glänzendes Zeugnis ausstellt. Gezielt wurde das Werk mit großer Hingabe und bemerkenswerter technischer Sicherheit. Das das Hillerische Grundthema bei der Mehrzahl der Variationen auch diesmal für den weitaus größten Teil des Publikums ziemlich unverständlich oder vielmehr völlig unerkennbar blieb, ist lediglich die Schuld Regers. Herr Schürich tat sein Bestes, um das verwickelte kontrapunktische Gewebe, mit dem Regar das einfache Hillerische Thema umgeben hat, in möglicher Klarheit und Durchsichtigkeit dem Publikum zu übermitteln. Auch er erntete für seine künstlerische Bemühungen reichen und wohlverdienten Dank.

Heffen-Nassau und Umgegend.

z. Diebenbergen, 3. März. Verdringung. Ein gewöhnlich großer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag hier vom Schulhause nach dem Friedhofe, wo die Leichen des im 57. Lebensjahre verstorbenen Herrn H. Kern zur Grabebrücke gebracht wurden. In seiner empfindenen Grabrede schilderte der Ortsgeistliche Herrmann den Verstorbenen als einen fürsorglichen Familienvater und überaus treuen und gewissenhaften Lehrer, der nun auch den drei jungen Lehrern Dränger, Kuntz und Dreh, die als Soldaten ihr Leben fürs Vaterland geopfert im Tode gefolgt ist. Namens des Lehrervereins „Im Zeichen“ widmete Lehrer Witten aus Nordstadt dem verstorbenen Kollegen warme Worte der Anerkennung und legte zu den bereits vorhandenen ungezählten Kränzen einen weiteren am Grabe nieder.

nt. Vom Hundrüd, 3. März. Kulturarbeit. Im Geologie Prof. Peppas verlangt die Urbarmachung des großen Döblandgebietes auf dem Hundrüd, im Hunsrück- und Hunsrück, sowie der Eifel. Er schreibt: „Der Grund meiner jahrzehntelangen geologischen Arbeiten im Hundrüd und der Eifel und zu beiden Seiten der Eifel, kann ich bestätigen, daß taugliche Döblände in tausenden von Hektaren nach einer wirtschaftlichen Ausnutzung förmlich rufen. Die Notwendigkeit, hier auf nicht ungehörig zu lassen, tritt jetzt im Krieg zu und heran und wird auch später im Frieden, besonders für den Anstiedler, nicht unterdrückt werden können. Ein nicht zu beträchtlicher Teil dieser Döblände besitzt einen tiefen, ertragfähigen Boden, besonders auf den kleinen Döbländen des eigentlichen Hundrüds, wo ein leichter bis mittelschwerer, toniger Boden in bis 1,5 Meter Stärke vorhanden ist.“

Gericht und Rechtssprechung.

Fc. Kriegswärter. Wiesbaden, 3. März. Für den Verband Deutscher Kriegswärter vertritt der hiesige Vizepräsident Heinrich K. im Sommer vorigen Jahres Landessprüche und Wälder der Oerführer in Wiesbaden im Umgegend. Laut Vertrag mußte K. für den Verband 25 Bq. und für jedes Bild 15 Bq. dem Verband abliefern durfte aber in keinem Falle mehr als 100 Prozent zahlen. Er nahm aber bedeutend höhere Prozentätze, so bis zu zehn Mark, jedoch er über 1600 Mark in kurzer Zeit an. Für diese schamlose, recht gemeingefährliche Ausbeutung des Publikums auf Kosten der allgemeinen Tätigkeit schied die Strafkammer den K. neun Monate Gefängnis.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.
Marktkirche. Sonntag, den 5. März (Gottesdienst). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Predigt. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Klesch. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Schürich. Nach der Predigt: Hr. Klesch. — Montag, den 6. März, nachm. 5 Uhr: Kriegsgedächtnis in der Engl. Kirche. Hr. Schürich.
Bergkirche. Sonntag, den 5. März (Gottesdienst). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Hr. Klesch. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Klesch. — Predigt der Kirchenvorstände 5 Uhr: Hr. Dr. Meißner. — Donnerstag, den 5. März, abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Hr. Dr. Meißner. — Sonntag, den 11. März, vorm. 11 Uhr: Beichte der Kirchenvorstände. Hr. Dr. Meißner.
Kriegskirche. Sonntag, den 5. März (Gottesdienst). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Hr. Klesch. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Klesch. (Beichte und Abendmahl). — Kindergebetstunde 11.30 Uhr: Hr. Klesch. — Um 5 Uhr fällt der Gottesdienst aus; dafür findet am Sonntag des Wines und Aufbruches nach dem Festen der Friedensbewegung in Wiesbaden. — Mittwoch, den 4. März, abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Hr. Klesch.
Kriegskirche. Sonntag, den 5. März (Gottesdienst). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Klesch. (Beichte und Abendmahl). — Kindergebetstunde 11.30 Uhr: Hr. Klesch. — Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Hr. Klesch.
Kapelle des Panzerregiments. Sonntag, vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Späth. — 11 Uhr: Kindergebetstunde. — 1.30 Uhr: Nachmittagsgottesdienst. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Donnerstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Samstag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Sonntag, nachm. 8.30 Uhr: Abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Montag, nachm



Ehren-Tafel



Dem Kriegsveteranen Emil Schmidt aus Oehloch wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

Die Käte Kreuz-Medaille dritter Klasse erhielt: Die Schwedern Käte Hoch, Hedwig Otto, Elise Schneider, Maria Timmer und Thekla Jörn in Wiesbaden.

Den Heldentod fürs Vaterland fand infolge einer bei einem Sturmangriff am 22. Febr. erlittenen schweren Verwundung der 19jährige Heinrich Schmeltz, Sohn des Sanitätsrats Dr. Schmeltz in Wiesbaden.

Kriegs-Erinnerungen

4. März 1915.

Bodonviller und Vorettoböhe. — Die Garibaldianer. Türkische Kämpfe.

Einen letzten großen verzweifelten Angriff bei Bodonviller machten die Franzosen, um das eroberte Gelände den Deutschen wieder zu entreißen; in starker Tiefengliederung griffen sie an, mußten aber unter sehr schweren Verlusten zurück. Ihre Toten lagen vor den deutschen Hindernissen wie gelähmt. In gleicher Weise mißglückte der wiederholte und vorläufig letzte französische Sturm auf die Vorettoböhe; freilich waren auch die deutschen Verluste nicht gering. Auch in der Champagne wurde der französische Angriff nördlich von Semeduit zurückgeschlagen. Tragikomisch war das Ende der Garibaldianer in Frankreich, die unter Führung des Abenteurers Pepino Garibaldi von den Franzosen als italienisches Nachkorps begrüßt worden waren. Das Korps wurde zunächst noch den Argonnen geschickt, wo es gar nichts leistete, dann hörte man lange nichts von ihm, bis der französische Kriegsminister den Kommandanten von Avignon anwies, das Korps aufzulösen. Die Italiener, die nach Hause gehen wollten, wurden entlassen, die den Kampf gegen die „Barbaren“ fortzusetzen wünschten, wurden in die Fremdenlegion eingereiht. Die Franzosen hatten nachher einen bösen Eindruck von der Disziplinlosigkeit, der Aufgeblasenheit und Eitelkeit der Italiener erhalten und waren froh, sie los zu werden. — Im Osten dauerten die Kämpfe um Grodno an, das die Russen vorwärts kamen; um so feltamer unter die russische Meldung eines großen Sieges an, in dem die Deutschen Verluste mit phantastischen Ziffern geschätzt hätten. So suchte die russische Propaganda die schweren Niederlagen zu bemänteln. — Vom türkischen Kriegsschauplatz ist zu melden, daß die feindliche Kavallerie bei Sedd-ul-Bahr und Rum Alek Truppen an Lande suchten, die von der türkischen Artillerie mit blutigen Schüssen zurückgeschickt wurden.

5. März 1915.

Der Hartmannsweilerkopf. — Türkische Kämpfe.

Im Westen zogen sich nun die Franzosen bei Bodonviller zurück; es ist anzuerkennen, daß sie ihre 37 Angriffe innerhalb 8 Tagen mit Zähigkeit und Todesverachtung durchgeführt haben. Während die Franzosen in der Champagne und auf der Vorettoböhe immer wieder erfolglos gegen die deutschen Fronten anstürmten, hatten sie, wenigstens nach ihren Berichten, am genannten Tage am Hartmannsweilerkopf, dieser so viel und so blutig umkämpften Höhe, einen Augenblickserfolg; die französischen Alpenjäger nahmen das den Franzosen wichtige deutsche Blockhaus und dieses Blockhaus zunächst in ihrem Besitz, da die deutschen Linien zu dünn waren, um der großen Uebermacht derart Widerstand leisten zu können. — Im Osten wurde bei Grodno und Plonitz gekämpft; nachdem, wie jetzt festgestellt wurde, die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet Grodno-Angustow geborgen war, begannen die Vorbereitungen der deutschen Truppen für die in den nächsten Wochen folgenden großen Operationen. — Aus dem türkischen Tagesbericht ist ein Kampf bei Korna zu erwähnen, in dem die englische Kavallerie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Auch das Bombardement englischer Schiffe auf die Fests von Smyrna blieb gänzlich erfolglos.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 3. März. Die Tendenz war fest, der Umsatz jedoch nur gering. Nach Daimler, Mercedes und Nix u. Genest war lebhaftere Nachfrage. Im Anstich an die Aufwärtsbewegung von Oberbedarf wurden auch Caro und Bismarckhütte höher. Am Markte der Rohstoffe waren Aufwärtsbewegungen vereinzelte. Rohstoffe konnten anziehen. Am Rentenmarkt waren die einzelnen Aktien gut begehrt. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 3. März. Die Stimmung war fest. Die Zufuhren haben sich nicht vergrößert, so daß der Konsum nicht befriedigt werden konnte. Weizenmehl unverändert, Speisekreimehl etwas teurer. Am Frühmehl im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Weizenmehl 96-106 M., Pferdewohnen 440 M., trocken getriebene Nudeln 33.50-34 M., Zichorienbroden 48 bis 50 M., Weizenpelz 14.50-15.50 M., Runkelrüben 2.50 M., pro Zentner. Speisekreimehl 30-31 M., blaue und weiße Sojabohnen 80 M., Runkelrübenkörner 650-660 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. März. Heute zeigte sich die Aufwärtsbewegung für einige bevorzugte Spezialwerte fort. Stark umworben waren Daimler. Weiter waren Fahrzeug Eisenach, Munster, Adler u. Oppenheim ebenfalls begehrt. Die übrigen Märkte blieben ein wenig unter Realisierungen. Am Montanmarkt zeigte sich eine Bevorzugung der oberflächlichen Gattungen. Rohstoffe waren fest. Schiffsfahrtsaktien mußten im Kurse nachgeben. Bankaktien und Elektrizität hielten sich gut. Am chemischen Wertes fanden Holzwerkstoffe und Alkalien in Nachfrage. Petroleumaktien zeigten ihre abwärtsgehende Tendenz fort. Einzelne Staatsfonds zeigten sich durch günstige Verfassung aus. Privatdiskont 4 1/2 pSt. und darunter.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Situation des Total. Unser Kräftefeld ist nicht arm an Mitteln. Die stets wiederkehrende Frage der Abwehr der feindlichen Mittel umzugehen haben. Dies konnte nur durch die Verhältnisse bei Total nicht festgestellt werden. Es wird prompt wirkt. dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf dieses Präparat hinzuweisen.

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unergiebliche Heldentum und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eisensest, ein Wall von Völkern, unbeflegbar und unbezwingbar, schützt uns Gut und Leben. Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Bauen auf ihre zermalenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besitzes Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. Zunichte auch der tödliche, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern, gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigen, festen, entsetzungsstarken Siegeswillen. Längst ist der Hungering durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Verlagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt beläugend. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrechens fördern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugefügt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerküttert, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rhythmus immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft fähigen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals verstiegen kann. Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns dahingeliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zertrümmert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!

Wieviel Geld wird noch heute vertan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterlande gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf hundert Mark lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparcassen können solche kleine Einzahlungen entgegennehmen, sie aufsummieren und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren. Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielclubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Kriegsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man werde nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140000 Mark, bei der dritten fast 170000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Väter im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Glend aber, vor dem unserer Führer Scharsinn und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport,

Sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Leben.

Groß gehungert und groß gedurht hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abtun können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Unsegen aber, was wir heute verkäufen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wettertschlag, zertrümmern, vernichtend, entscheidend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Stadtverordnetenversammlung vom 3. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing das Wort, um die in der Öffentlichkeit umgehenden Nachrichten über die Unterbringung der in der Stadt in drei Fällen durch Fällung von Rechnungsbelegen um 400 M. geschädigten worden. Da kein Anlaß zur Nachsicht gegen den vorübergehend Angestellten vorlag, wurde die Stadtsanwaltschaft von der Sache verständigt, deren weitere Entscheidung der Oberbürgermeister abzuwarten ersucht.

1. Million zur 4. Kriegsanleihe.
Da der Termin zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe am 28. März abläuft, und da bis dahin eine weitere Stadtverordnetenversammlung kaum stattfinden wird, ersucht der Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing, wie bei den vorhergegangenen drei Kriegsanleihen wiederum seitens der Stadt 1 Million zu zeichnen. Diesem Ansuchen wird einstimmig zugestimmt.

Ueber den Antrag des Arbeitskomitees vom Roten Kreuz, für die Zweite der Abteilung IV, welcher die Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer und die Hinterbliebenenunterstützung obliegt, einen monatlichen Beitrag von 10.000 M. zu gewähren, berichtet Stadtkommissar Haefner. Die Abteilung ist nicht mehr im Stande, den geforderten Ansprüchen aus eigenen Mitteln nachzukommen. Der Magistrat hat sich prinzipiell zu der Bewilligung bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß weitere Anforderungen später nicht mehr gestellt werden.

Oberbürgermeister Gläffing wies in weiteren Ausführungen zu diesem Punkt noch darauf hin, daß die Stadt in der Kriegsfürsorge so viel geleistet habe und leiste, daß eine weitere Inanspruchnahme städtischer Mittel hierfür nicht mehr möglich sei. Auf der anderen Seite rechtfertige diese Teilnahme der Stadt an der Unterstützung sich schon aus dem Grund, daß bei einem Ausbleiben einer ausreichenden Unterstützung seitens des Roten Kreuzes erhöhte Anforderungen der Bedürftigen an die Stadt folgen würden. Er appelliere deshalb nochmals an alle Kreise, die dazu imstande seien, in ihrem Opfergeist nicht nachzulassen.

Stadtverordnetenvorsteher Juchacz Dr. Alberti trat sodann warm für die monatliche Kriegsspende ein, welche bekanntlich auch dem Kinderbewilligten Gelegenheit

gebe, auch durch die kleinste Spende der Kriegsfürsorge einen regelmäßigen Eingang zu Geldern für diese heilige Pflicht der Dohingebenen zuzuführen, in der Unterstützung der Familien unserer Kämpfer an der Front und der Hinterbliebenen Gefallener keine Störung eintreten zu lassen.

Stadtkommissar Müller wandte sich in dieser Beziehung an die wohlhabenden Klassen, indem er darauf hinwies, daß allein der Deutsche Buchdruckerverband, der 60 Prozent seiner Mitglieder draußen im Felde haben hat, aus den Arbeitergrößen 4½ Millionen Mark der Kriegsfürsorge hat zuführen können.

Der Antrag auf Gewährung von 10.000 M. monatlicher Beiträge wurde darauf einstimmig angenommen.

Die Normalpreiskontrollen für Straßenbauarbeiten für das Rechnungsjahr 1916 wurden darauf gemäß dem Vortrag des Berichterstatters Stadtkommissar Haefner festgesetzt, daß wie im vergangenen Jahre wegen der Kriegsverhältnisse die Normalpreise zu Grunde gelegt werden sollen unter einem entsprechenden Zuschlag für jeden Einzelfall.

Beigeordneter Körner

hat nachgesucht, unter Gewährung eines Ruhestandsgeldes in den Ruhestand zu treten, weil es ihm ohne schwere Schädigung seiner Gesundheit nicht möglich sei, sein Amt weiter zu führen. Geheimrat Professor Fresenius führte als Berichterstatter hierzu aus, daß Herr Körner nunmehr 24 Jahre im Dienste der Stadt stehe. Im Gegensatz zu den städtischen Beamten, denen ein Ruhegehalt von 45/60 ihres Gehaltes zusteht, beziehen die Magistratsmitglieder nur 42/60. Der Magistrat hat sich vorbehalten, nach Beendigung des Krieges einen Antrag auf Gleichstellung der Magistratsmitglieder mit den städtischen Beamten zu stellen. In diesem Fall will der Magistrat auch den Antrag stellen, in dem Fall des Herrn Körner die Stadtverordneten zu ernennen, bei der Annahme der Neuregelung diese auch auf Herrn Körner auszuwirken, dem bei einem Gehalt von 11.500 M. zurzeit eine Pension von 8050 M. zusteht.

Oberbürgermeister Gläffing bedauert, daß die Schädigung seiner Gesundheit Herrn Beigeordneten Körner zwingt, um seine Versorgung in den Ruhestand nachzusuchen. Er begründet hierbei den vom Magistrat für die Zeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht gestellten Antrag auf Gleichstellung der Magistratsmitglieder mit den Beamten.

Dem Ansuchen des Herrn Beigeordneten Körner wird hierauf einstimmig Folge gegeben.

Dem in Wiesbaden inzwischen gründlich gewordenen Generalmajor a. D. Karl, der auch bereits in der hiesigen Steuerzahlern zählt, wird die nachgesuchte zeitliche Verleihung des Bürgerrechts bewilligt. (Bericht: Stadtkommissar Haefner, Prof. Fresenius.)

Als Mitglied der Einkommensteuer-Beratschungskommission wird Herr Rentier Nevejan für einen seine Zahl aus gesetzlich berechtigten Gründen ablehnenden Herrn gewählt. (Berichterstatter Stadtkommissar Haefner, Prof. Fresenius.)

Nach der Neuwahl der Frau des Weinbindermeister Leutner zur Armenpflegerin für den 8. Armenbezirk wurde die Eingabe der Deutschen Gesellschaft für Armen- und Kinderrecht in Charlottenburg betreffend die Einrichtung von Volkshäusern dem Magistrat zur Überlegung überwiesen; der Antrag auf Pensionierung eines städtischen Beamten dem Organisationsausschuß.

Bürgermeister Trauer gab sodann davon Kenntnis, daß die Wiesbadener Ärzte, die sich bereit erklärt hatten, die Angehörigen von Kriegsteilnehmern unentgeltlich zu behandeln, dies bis Januar auch durchgeführt haben. Infolge der Verringerung der Ärzte durch das Eintreten in den Militärdienst und durch die natürlich auch immer mehr anwachsende Zahl der zu Behandelnden, sei den verbleibenden Ärzten eine solche Behandlung nicht mehr möglich ohne die Vernachlässigung ihres eigenen Lebensbedarfs. Es wird infolgedessen eine Summe von 6000 M. jährlich für diesen Zweck ausgesetzt.

Zum Schluß folgte eine geheime Sitzung über eine Nachwahl.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Meine Schmerzen waren wie weggeblasen.

Herr Geheimrat A. in S. schreibt u. a.: „Vor einiger Zeit hatten sich in meinem rechten Oberarm rheumatische Schmerzen eingestellt, die nicht weichen wollten. Durch die Zeitung erhielt ich Kenntnis von Ihren Total-Tabletten und kaufte mir gleich eine kleine Packung. Heute bereits nach Einnahme von zehn Tabletten sind die Schmerzen wie weggeblasen, wovon ich Ihnen aus Dankbarkeit gern mit dem Heilmittel Mitteilungs machen will. Ich das vorzügliche Mittel bei sich findenden Gelegenheiten weiterempfehlen werde.“ Das Herr Geheimrat A. von Total-Tabletten alle behaupten, welche Total nicht nur bei Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenks- und Muskelschmerzen, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Herrlich schnell bewirkt. Alle Apotheken führen Total-Tabletten.

Schuhhaus Deuser Konfirmanden- u. Kommunikantenstiefel

Bleidlstrasse, Ecke Helenenstrasse.

in grosser Auswahl, solide Qualitäten.

Immobilien

Gasthaus.

Von einem tüchtigen Wirt wird ein ardueres Wirtschaftsanwesen, worin sich noch ein großer Landbesitz befindet, zu verkaufen. Der Landbesitz ist in einem mittleren oder kleineren Flurstück. Es wird nur auf ein wirklich solides Geschäft reflektiert, da späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offert. an Direkt. M. Gläffing, Wiesbaden.

Grosz mit ein. Wohnhaus im Bleidlstr. sofort zu verkaufen, oder zu vermieten. Off. u. R. 1002 an die Fil. 2. Bleidlstr. 20. 15227

Zu vermieten

Schmalbacher Str. 36, Allee, 7. u. 8. Wohn. u. kleine, gr. Räume, 1. Et. allf. fr. Vorkant. eb. el. Licht. auf sofort. 15227

Sternstr. 4, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 12

Ursula's Born.

Skizze von Grete Wasse.

(Nachdruck verboten.)

Ge — Ursula Kunde sang und schnitt mit der großen Egge ein altes, schönes Damastkleid einer Urhahne, das sie selber sorgsam mit anderen Erbstücken verwahrt hatte, auseinander. Sie gewann zwei ungleiche Hälften, die sie mit ihren des Nähens ungeübten Fingern an den Kapseln mit lebenden Kettenfäden vereinte, so daß wirklich etwas wie ein winziger Hängestuhl für Klein-Uwe entstand. Mit vor Eifer geröteten Wangen sah sie da und nähte.

Plötzlich aber sanken ihr die Hände in den Schoß. In ihrem kleinen Gesicht mit den dunklen Augen, dem trostlosen Munde und der schmalen, energischen Nase erschien ein Ausdruck des Nachdenkens.

Die Szene von gestern kam ihr in den Sinn und ihre Augen sprühten wieder in unbändigem Stolz und flammendem Trotz.

Was war Ernst-Albrecht eingefallen?

Wenn er Angelika, seine Frau, die seit vier Jahren krank auf dem Baldstriedhof ruhte, schon vergessen hatte und es ihn nach einer neuen Ehe gelüstete, so mochte er seine Heiratsträume machen, wenn er wollte, aber nicht ihr, seiner eigenen Nichte, er, der überaus gut wußte, daß sie sich schon in Kinderjahren nicht hatten vertragen können.

„Blonde Wälsche!“, hatte er gesagt, als Klein-Uwe im Garten auf Erde fiel und sie empört darüber, daß der eigene Vater ganz gleichgültig und untätig daneben gesehen, den Schreulichen in ihre Arme genommen, ihn gewiegt, gestützt und getrostet, „Blonde Wälsche!“, hatte er da gesagt, „ermöge und vergütete mir den Prinzen nicht so. Von Kindererziehung verstehtst du auch nichts! Du sollst mich heiraten! Ich bin viel bedauerndwerter als dieser Jüngling da, der deine Kasse gar nicht erwirbt. Du bist doch noch mit Jähzähigkeiten nicht so bei der Hand. Kasse — und ermöge lieber mich!“

Sie hatte ihn sprachlos angestarrt, noch immer glaubend, daß er scherzte. Aber er sah ganz ernst da und sah sie an. Die Sonne flimmerte auf seinem feldgrauen Kopf, auf seinem kurzgeschorenen blonden Haar. Seine kleinen Augen schimmerten grünlich.

„Du bist wohl verrückt...!“, hatte sie ihm empört erwidert.

„Du bist wohl nicht ganz richtig da bei dir im Oberstübchen“, hatte sie noch sagen wollen, aber plötzlich war ihr der Mund verschlossen durch seinen Mund, der sich glühend auf ihren preßte.

Wird hatte sie ihn zurückgestoßen und war ins Haus gelaufen.

Als sie oben in ihrem Zimmer das Fenster schloß, sah sie im Garten Ernst-Albrecht mit Klein-Uwe am Zaune sitzen. Ein Regiment zog vorbei. Klein-Uwe hob die Hände im Taft. „Ihr woll'n wir treu ergeben sein,“ rief er schwarz-weiß-rot, fangen die Soldaten. Deutsch war, wie sich die Stimmen von Vater und Sohn mischten mit dem Sang der Marschierenden.

Seitdem hielt sie sich von Ernst-Albrecht und auch von Klein-Uwe auffällig fern.

Aber den Ritteln, den soll er doch haben...“, dachte sie und zog den Faden wieder eifrig durch den Stoff. Als Maria war, schlüpfte sie damit ins Kinderszimmer.

Lort sah das Engelskind und baute aus Baustücken ein Schängengraben, stellte kleine feldgraue Soldatlein und die Raketen und plapperte auf sie ein in seinem aller-

liebsten Runderwisch. Ursula nahm ihn hoch und küßte das fröhliche Kerlchen.

Sie küßte sein kleines Herz schlagen in raschen, kräftigen Stößen unter ihrer Hand, sein Köpfchen wühlte sich an ihre Schulter.

„Du Goldkind, du süßes Leben“, murmelte sie. „Wie lieb ich dich! Wenn du nur diesen unaussprechlichen Papa nicht hättest...“

Sie stellte ihn auf den Boden und kleidete ihn in den damastenen Kittel. Reizend erschien sein zartes Gesicht mit dem kleinen, weichen, wunderbar gemischelten Halschen über dem alten, flimmernden Stoff. Nur zu lang war das Prachtgewand, leider! Es schleppte wie ein Frauenkleid hinter Klein-Uwe her und als er jetzt rasch wieder auf sie zulaufen wollte, verwickelte sich vorn seine Hüfte in den Stoff und er fiel feistwärts so unglücklich gegen die Ecke eines kleinen Tisches, daß über dem Auge eine große Deule erschien.

Ehe die erschrockene Ursula ihn noch hochnehmen konnte, hatte sich schon die Türe geöffnet und Ernst-Albrecht ergriff seinen kleinen Sohn.

Er untersuchte das trübende Auge, machte geschickt einen Verband, ohne Ursula, die helfen wollte, sonderlich zu beachten.

„Es scheint, du hast heute wieder Pech mit der Kindererziehung, Ursula“, sagte er nur. „Du solltest dir doch meinen Vorschlag noch einmal gründlich überlegen...“

Den schönen Damastkittel zog er kaltblütig ab.

„Sehr malerisch...“, sagte er nur trocken und reichte ihn ernsthaft zur Wäsche hinüber... „aber ein bißchen unpraktisch...!“

Sie kämpfte mit den Tränen. Der Schmerz Klein-Uwes traf ihr Herz, aber größer war in ihr die Empörung über den Mann, dessen Blick sie spöttisch, gleichgültig, überlegen und doch werdend auf sich ruhen ließte.

Sie schleuderte ihm den Damast vor die Füße.

„Reißt du, daß ich dich hasse“, rief sie ihm zu. „Dich immer gehaßt habe...! Daß es mir unerträglich ist, mit dir hier unter einem Dach, sein zu müssen...!“

Ernst-Albrecht wurde bleich.

„Komm, Uwe“, sagte er leise, nahm das Kind an die Hand und ging mit ihm aus dem Zimmer. An der Schwelle sah er sich noch einmal um: „Mähle deinen Born, Ursula, du sollst nicht mehr lange durch unsere Gegenwart belästigt werden hier im Haus. Du sollst davon befreit werden so oder so...!“

Ursula war allein im Zimmer. Mit zitternder Hand schob sie Klein-Uwes Baustücke zusammen und ordnete sie im Spielschrank. In ihren Ohren klang es noch: „Du sollst von uns befreit werden, so oder so...“ Und auf einmal rollten ihr, ohne daß sie es hindern konnte, die Tränen über die Wangen.

Es war jetzt ein von merkwürdiger und nervöser Spannung erfülltes Leben im Haus. Ernst-Albrecht und Ursula mieden sich, wo sie nur konnten, und wenn sie sich doch begegneten auf den Treppen, im Garten, bei den Mahlzeiten, waren sie voll lässler und formeller Höflichkeit zueinander. Es gab kein warmes, persönliches Wort mehr zwischen ihnen.

Ernst-Albrecht kam nur wenig ins Haus. Er blieb länger fort, als es der Dienst erforderte. Und war er daheim, nahm er das Kind, das sonst den ganzen Tag bei Ursula gespielt, mit sich hinunter in seine Zimmer.

Sie verheißte sich im Trotz und redete sich ein, daß ihr das und ihr Born gegen Ernst-Albrecht noch immer ohne Grenzen sei. Aber sie hielt dies Gefühl nur äußerlich, nur

ihm gegenüber kampfhaft aufrecht. Born und Trotz waren in ihr abgebrockelt wie Stücke von einer aus Sand von Kinderhand gebanten Burg am Strand, gegen die die Welle aufschäumt. Es war mehr Trauer in ihr als Born. Und da Ernst-Albrecht ihr, soviel er konnte, aus dem Wege ging, ertrug sie sich zu ihrem Entsetzen bei dem Wunsch, daß er, den sie früher gemieden, doch einmal wieder zu ihr in den Garten komme, um mit ihr zu plaudern oder sie am Flügel begleitet, wenn sie sang.

So kam der Winter.

Ernst-Albrecht räumte seine Schränke aus und ließ die Koffer vom Boden holen. Nun ging es fort, ins Feld. Endlich...! Er atmete ordentlich leichter auf. Das brach die Fäden hinter ihm, die zu zerbrechen er nicht die Kraft gehabt hatte, ganz ab. Wenn er gesund aus dem Feldzuge heimkehrte, würde er nach der Hauptstadt überfiedeln und nicht wieder einzutreten unter das Dach, das zu Ursulas Born sein — und ihr Haupt beheimtete.

„Nun wirds hier leer bei uns...“, sagte Ursulas Mutter.

„Ernst-Albrecht fort und das Kind nicht mehr da...“ Ursula sprang jäh auf. „Das Kind nicht mehr da?“

fragte sie erschrocken. „Das Kind soll nicht bei uns bleiben, während Ernst-Albrecht im Felde ist...?“

Da kam er gerade die Treppe herauf.

Bei ihrem Ton, in dem der Schmerz zitterte, horchte er auf. Ein Schein des Glüdes erwachte in seinen Augen. Ursula sah es nicht. Sie hatte den blonden Kopf tief gesenkt.

„Es wäre mir natürlich eine große Beruhigung gewesen, Klein-Uwe bei dir und da, wo er sich eingelebt, während meines Fernseins zu wissen, Ursula“, sagte er. „Aber er ist doch mein Sohn — ich will nicht, daß du deinen Gefühlen irgendwie Zwang antust. Er magst dir ja auch viel Unbequemlichkeiten. Bei meiner Schwester Marie in Dresden ist er auch ganz gut aufgehoben...“

Ursula schweig. Sie ging an Ernst-Albrecht vorbei und auch an Klein-Uwe, der dahertrippelte und die Arme zu ihr emporstreckte. In ihrem Zimmer sank sie auf ihr Bett. Es war zuviel... Wie sollte sie leben können, wenn das Kind, ihr Sonnenschein, dieses Haus verlassen.

Dann aber bezwang sie sich und nahm sich zusammen. Morgen schon rückte Ernst-Albrecht an. Morgen vielleicht schon kam Marie, um das Kind zu holen... Solange mußte sie sich beherrschen können. Ihr feines Gesicht war wie im Hochmut erstarrt. Sie öffnete wieder den Flügel und sang. Sang ein Traublied ums andere, schmeiernd und mit einem großen Stimmanfchwand. Ernst-Albrecht schliefte hinter der Tür und — schliefte.

In der Stunde, in der Ernst-Albrecht fort mußte, kam Ursula gerade im letzten Moment noch aus der Stadt zurück.

Als sie aber ihr Zimmer betrat, weichen sich ihre Augen vor Ueberraschung. Neben ihr Bett war Uwes Kinderbettchen gerückt. Er lag und schlief, die blonden Wädeln auf dem Kissen, die seitdem Wintern auf den schlafenden Wangen. Ein Bettel lag auf seiner Bettdecke. Darauf stand in Ernst-Albrechts großer charakteristischer Schrift:

„Liebes Mütterchen, wenn du mich lieb hast, behalte mich bei dir, so lange du willst... Dein kleiner Uwe.“

Ursula flog über den Flur, die Treppen hinab, riß die Zimmertüre auf...

„Du, du...“, flammte sie und sank in Ernst-Albrechts Arme, der sie ihr lachend entgegenbreitete. „Du Schenke!“ schluchzte sie, „du Peiniger, du Teufel, wie...“

„... wie hast ich dich?“ fragte Ernst-Albrecht und beugte sich zu ihr hinab.

„... wie lieb ich dich!“ sagte sie und küßte ihn.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Mädchen: Grösse 36-42 10.50, 9.50, 8.75

Für Knaben: Grösse 38-40 10.50, 12.50, 9.50, 8.90

Für Mädchen: Hohe weisse Glacéschuhtiefel nur 5.95

Für Mädchen: Weisses Halbschuh 6.50, 5.50, 4.50, 3.95

Riesenauswahl in allen Sorten Schuhwaren. — Bekannt für gut und billig

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Wellritzstrasse 26 Bleichstrasse 11.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen in den Schützengräben auf Frankreichs blutbesudelterm Boden redeten sie ein bißchen anders. Sagen sie zwei Söhne Schleswig-Holsteins beisammen: Hansen, Hansen und Petersen, denn anders tun sie es nicht. Die waren ehelich, das heißt, aus dem Dredloch konnten sie nicht heraus, aber die Anarre hatte wenigstens den und der Unterhand war auf Bleiben eingerichtet.

„Der nicht so übel — bald als bei Muddern“, meinten sie. Selbstverständlich spielten sie Schundschach, und Hansen meldete Bierzig, aber Jensen riß die Bierzig mit einem Zug aus dem Hand.

„Nicht so de dicke Verta“, meinte er, „de liegt of to“

Er vertreiben sie sich eine Weile die Zeit, plötzlich

„Zu wer wedder so'n Däskopp vunn Granat; if mußt was hat weiten, worum de Franzosen so gräßig scheten“

„Zu Geld freigen se vunn de Engländer“, erläuterte

„Hil di so nich up, min Jung, de Engländer hebben“

„Hansen wurde sentimental.“

„Kinner, Kinner, as de Kamedie lodging, dor dacht“

„Kinner noch immer in dat Tod.“

„Hansen schaute.“

„Zu Brat kann töwen; aber mien Mudder het en“

„Zu waren sie bei der großen Magenfrage, die allen“

„Zu Mudder schall uns dat Zwien bi litten her-“

„Zu dacht, Kinner, Zwienere hebben wi hier nich to“

„Zu haben sie nicht aus, die Feldgrauen, und mit-“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

„Zu haben sie auf das Wetter, aber der Humor“

und ließ die Tiere durch den Durschen rühren, so daß die Klapperfische von einem unangenehmen Zustand redete, und Dr. Ahrend mit einem Lächer drohte.

Dann erzählte der Oberst beim Mittagessen, daß die österreichische Motorbatterie in Chauny eingetroffen sei. Sie war irgendwohin bestimmt, um gute Dienste zu leisten, und sollte einen Rasttag haben. „Es sind prächtige Kerle dabei“, sagte er, „besonders einer der Geschützführer soll genau wie Andreas Hofer aussehen.“

„Das ist ein alter Bekannter von mir, den ich gern wiedersehen möchte; wenn Herr Oberst mir für heute nachmittags Urlaub geben wollen.“

„Natürlich, lieber Gundlach; die Post kann ich selber durchsehen; sie wird wohl nicht viel neues bringen.“

Willig ließ fasseln. Und als er schon einen Fuß im Steigbügel hatte, kam der Oberst mit einem Papier in der Hand herauf. Er stellte sich neben seinen Adjutanten, warf einen Blick auf dessen Aufheftung und sagte in einem Ton, der seltsam zwischen Dienst und Humor schwankte:

„Ich muß leider zum ersten Male einen Tadel aussprechen. Sie sind nicht vorchriftsmäßig adjutiert, Hauptmann Gundlach, wo ist der zweite Stern an Ihrer Uniform?“

Willig stand ferkengrade.

„Herr Oberst —“

„Eigentlich könnten Sie mich auch General anreden. Also es hat uns beide ereilt, lieber Gundlach, Sie sind zum Hauptmann befördert — gratuliere! — und ich selbst habe die Brigade bekommen. Ob wir deshalb auseinander müssen, ist noch zweifelhaft, ich hege jedenfalls die Absicht, Sie mir als Brigadestabsadjutant anzubitten. Und nun reiten Sie mit Gott, ich glaube, in Chauny hat sich so'n Schlauberger aufgetan, bei dem Sterne zu haben sind.“

Das war ein Ritt! Der Himmel sah nicht darnach aus, als ob er zur Nacht Sterne streuen wollte, denn die ewigen Regenwolken hingen schwer und düster über dem Gelände, aber was verschlug das, die Zukunft leuchtete um so sonniger, es mußte doch endlich einmal Frieden werden, und vielleicht brachte der Rest des Krieges auch noch das erlebte Eiserne Kreuz erster Klasse!

Wieder stieg das Bild Renatas vor der Seele des Mannes auf. Gewiss, er hatte vor seinem Bruder zurücktreten wollen, aber so fand wir Menschen nun einmal, wenn das Glück vorüberstreift und eine Blume auf unserm Weg freit, so häuten wir darüber hinweg und greifen nach dem Füllhorn, das der Götter so viele birgt.

Dieser Krieg, der über Europa hinschritt, reifte so manche Erkenntnis, die vordem mit dem Schambatten Mänteln der Moral zugebedeckt wurde, er lehrte vor allen Dingen, daß zaghaftes Zurücktreten verachtet wird und nur die zapfende Faust den Siegerkranz an sich reiht.

Renata sollte entscheiden — heute noch sollte sie es; und der junge Hauptmann setzte seinem Gange die Spuren in die Pfanden. — Am Eingang von Chauny traf Willig eine Kavalleriepatrouille; es waren Wandwäckerl Husaren,

die dort seit einigen Tagen in Quartier lagen; an ihrer Spitze ritt ein Majoroffizier, dessen Gesicht Gundlach bekannt dünkte. Es war Edgar Zinbr, und die beiden Herren begrüßten sich mit einer Erinnerung an den in Kütbaß gemeinsam verlebten Abend. „Wenn wir nicht all demselben Armeekorps angehört“, sagte Edgar, „dann könnte dieses Wiedersehen an der riesenlangen Front fast selbst erscheinen; so ergibt es sich freilich von selbst. Wunderlich ist nur, daß auch unser Herbergsvalter von damals in Chauny weilt — ich habe ihn vorhin mitsamt seiner braven Kanone begrüßt.“

Willig nickte.

„Ich bin gerade auf dem Wege, ihn aufzusuchen.“

„So — hm. Ich dachte, Sie wollten Ihren Herrn Bruder...“

„Den wohl auch; vielleicht später.“

„Er ist augenblicklich sehr in Anspruch genommen; wenigstens sagte das meine Aunne.“

Die Augen der beiden Männer ruhten eine Sekunde lang ineinander. Es lag in ihrem Ausdruck keine ausgesprochene Feindschaft, wohl aber jenes leise Mißtrauen, das sonst unter Kameraden im Felde so selten zu finden ist. Dann hob der Husarenleutnant mit einer dienlichen Bewegung die Hand an die Kopfbedeckung. „Verzeihen, Herr Oberleutnant, meine Leute warten. Empfehle mich gehorsamt.“

Diese Form war bei dem geringen Rangunterschied fast auffällig — wenn dieser Mann mit dem kühlen, forreften Gesicht wenigstens etwas von der Beförderung des andern gewußt hätte! —

Willig ritt langsam weiter. Der kurze Wintertag ging in Dämmerung über, und als er auf dem Markt von Chauny angelangt war, bot sich seinem Blick ein malerisches Bild.

Die Motorbatterie stand in der Mitte des Platzes, und neben ihr lagerten die schmutzen Oesterreicher an einem lodernen Feuer, dessen Flamme alle benachbarten Häuser mit rotem Schein überhauchte. Die Leute schwapten und lachten, sie schälerten auch mit ein paar französischen Mädeln, die sich fast zwischen ihnen umhertrieben.

Man sah es recht, wie der Süden vom Süden angezogen wurde, und der Krieg darüber in den Hintergrund trat. Etwas abseits lehnte an einem der riesigen Mörser die Hünengestalt Rainers, er hatte den rechten Arm um das Rohr gelegt, wie um eine Geliebte, in der linken Hand hielt er die kurze Welle.

Auf seiner Brust glänzte das Eiserne Kreuz.

Willig stieg vom Pferde und trat an ihn heran. „Willkommen, Kamerad, zum zweitenmal! Das sieht heute anders aus wie damals, als wir uns auf belgischen Boden trafen.“ Der Tiroler ließ das Gesicht los und reichte dem Offizier die Hand.

„Schau, schau, Herr Oberleutnant! Oder muß man schon Herr Hauptmann sagen?“

„Seit heute Mittag, Herr Ratner.“ (Fortf. folgt.)

Meine Konfirmanden-Schuhhaus Sandel

Marktstr. 22
Kirchgasse 43.

u. Kommunikanten-Schuhe u. -Stiefel in Chevreau, Boxkalf u. Lackleder erfreuen sich alljährlich grosser Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billige Preise.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 4. März, abends 7 Uhr. 37. Vorstellung. Abonnement K.

Zielfeld.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. Guimera von Rudolph Kothar. Musik von Eugen d'Albert.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.
Sebastian, ein reicher Grundbesitzer . . . Herr de Gerna
Zemmo, d. Heilste d. Gemeinde, 80 Jährig . . . Herr Edard
Meruccio, Mühlweib . . . Herr Rehsopf
Maria . . . Frau Sommer
Gepa . . . Frau Engelmann
Antonio . . . Frau Gärner
Natalia . . . Frau Gärner
Ruri . . . Frau Krämer
Pedro, ein Hirte . . . Herr Hirschhammer a. S.
Rando, ein Hirte . . . Herr Scherer
Im Dienste Sebastianos

Der Warrer . . . Herr Spick.
Das Stück spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Zielfeld von Calalonien auf einer der Pyrenäen.
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.
Ende etwa 9.45 Uhr.

Hochspannung. Sonntag, 5. März, abends 7 Uhr. Abonnement. Volksgesellschaft.
Die Jagdgesellschaft der Liebe. Hierauf: Die Gumpen. Anfang 8.20 Uhr.
Abends 7 Uhr. Ab. G.: Volenblut. — Montag, 6. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Dienstag, 7. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Mittwoch, 8. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Donnerstag, 9. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Freitag, 10. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Samstag, 11. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Sonntag, 12. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin. — Montag, 13. März, abends 7 Uhr. Ab. G.: Die Hedensteinlerin.

Residenz-Theater.

Samstag, den 4. März, abends 7 Uhr.

Die Schöne vom Strande.

Musikalischer Schwan in 5 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Radetzky. Musik von Viktor Schkade. — Leiter der Aufführung: Heodor Brühl. — Musikalische Leitung: Gustav Wermuth.

Martin Gaderhölz . . . Erich Müller
Hildegard, seine Frau . . . Ella Seife a. S.
Waldemar Kauer, ihr Vater . . . Oskar Bugge
Kathilde, seine Frau . . . Maria Markgraf
Friedl Wendel . . . Hilbert Bort a. S.
Lobias Ried . . . Heinrich Ramm
Fritz Wenzel . . . Werner Hollmann
Emma, Hausmädchen . . . Edith Witzke
Ort: Berlin.

Besondere Aufführungen:

1. Akt: 1. Einführung: Ella Seife, Erich Müller. — 2. Begrüßungs-
quartett: Ella Seife, Maria Markgraf, Oskar Bugge, Erich Müller. —
3. Eine Frau gesucht: Werner Hollmann. — 4. Mein Herz ist wie
ein großes Wälschertuch: Werner Hollmann, Erich Müller. — 5. Ein
Mann gesucht: Hilbert Bort. — 6. Das Ringelreihen: Hilbert Bort, Werner
Hollmann. — 7. Finale: Ella Seife, Hilbert Bort, Maria Markgraf,
Werner Hollmann, Oskar Bugge, Erich Müller. — Zweiter Akt: 8. Blau-
menlebe: Hilbert Bort. — 9. Du bist: Ella Seife, Hilbert Bort, Maria
Markgraf, Oskar Bugge, Erich Müller. — 10. Das Lied von Dittke:
Oskar Bugge. — 11. Die erste Liebe kommt wie die Liebe: Hilbert Bort,
Werner Hollmann. — 12. Der hässliche Mann im Jahrhundert: Heinrich
Ramm. — 13. Finale mit Orchester: Hilbert Bort, Oskar Bugge, Hein-
rich Ramm, Erich Müller. — Dritter Akt: 14. Das wußte ich einmal nur
erleben: Ensemble: Oskar Bugge. — 15. Schlussszene.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 5. März, nachmittags 3.30 Uhr.

Die große Kiste.

Aufführung in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Spielleitung: Heodor Brühl.
Baronin von Gold . . . Erich Müller
Konrad Eduard Gumbertmann . . . Oskar Bugge
Constance, seine Tochter . . . Zdeboras Port
Ella, ihre Tochter . . . Margarete Glaser
Luthe, ihre Stiefmutter . . . Hilbert Bort
Martin Kauer, Leihgeber . . . Hilbert Bort
Theobald Vogt, Bildhauer . . . Rudolf Barlat
Eberhard Willfried, Bildhauer . . . Gustav Schand
Kathilde, Eberhard's Mutter . . . Marg. Süder-Greifwald
Sanitätsrat Dr. Kufschke . . . Reinhold Fager
Professor Andenke . . . Hilbert Bort
Oskar Wolkensburg, Tenor . . . Erich Müller
Hedde . . . Zule Deleken
Emma . . . Edith Witzke
Ein Diener . . . Georg Wap
Abends 7 Uhr.

Der Gatte des Fräuleins.

Aufführung in 3 Akten von Heodor Brühl. Spielleitung: Dr. Hermann Rauh.
Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 4. März:
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Hesse-Marsch Fahrbach
2. Ouverture zur Oper
"Zampa" Herold
3. a) Frühlingslied Gounod
b) Serenade Gounod
4. Studententräume, Walzer
J. Strauss
5. Aus der Jugendzeit,
Lied R. Radetzky
Trompete-Solo:
Herr Ew. Dietzel.
6. Ouverture zu „Der Schiff-
bruch der Medusa“ Reissiger
7. Marsch-Potpourri Komzak
8. Militär-Fanfare Ascher.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Opette „Die
Fledermaus“ Joh. Strauss
2. Einleitung zum III. Akt aus
der Oper „Das Heimchen
am Herd“ Goldmark
3. Ständchen Jos. Strauss
4. Walzer-Intermezzo Grimm
5. Ouverture zu „Dichter und
Bauer“ Suppé
6. Duett aus der Oper „Der
Troubadour“ Verdi
7. Fantasie aus der Oper „Der
Postillon von Lonjumeau“
8. In heller Nacht, Polka Bille.

Monopol-Lichtspiele

Marktstrasse 8.

Vom 4.—7. März einschl.:
Mit Erstaufführungsrecht:
Sklaven der Pflicht.

Schauspiel in 1 Vorspiel u. 3 Akten.
Hierauf Erstaufführung:
Von sieben die Hässlichste.

Edison-Theater

Rheinstrasse 47.

Heute bis
Dienstag, den 7. März:

Die Launen einer Weltdame.

Sensations-Schauspiel in
3 Akten.

Hauptrollen:
Hugo Flink, Lise Ozer u.
† Ernst Hofmann, gefallen
auf dem Felde der Ehre.

Wenn zwei dasselbe tun
Lustig-Schwank in 2 Akten.
In der Hauptrolle der ur-
kom. Humorist Benicke.

Das treue Pferd!

Spannendes Indianer-
drama aus dem wilden
Westen.

Wenige Tage im Paradies

Humoreske.

Nenes vom Kriegsschauplatz.

Künstler-Konzert.

Germania- Theater

Schwalb. Str. 57.

Dir. R. Dührkop.

5115



Konfirmanden-Anzüge.

Auswahl von mehreren Hundert am Lager
aus bewährten dunkelblauen, schwarzen und marengo Stoffen, in
sorgfältiger Verarbeitung.

Meine Preise:

M. 19.50 24.— 28.— 32.— 36.— 40.— 42.— 44.—

besonders feine Qualitäten bis 68.—

Ein ansehnlicher Teil meiner Konfirmanden-Anzüge wird noch
zu alten „Friedenspreisen“ verkauft. Ich empfehle meiner Kundschaft
aus diesem Grunde „recht frühzeitigen Einkauf“.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

3888

KONZERT

in der Ringkirche

Sonntag, den 5. März, nachmittags 5 Uhr,

zum Besten der Hinterbliebenen

Wiesbadener Krieger

veranstaltet vom

Ring- und Luther-Kirchchor

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Lilly Haas, Königl. Opernsängerin von hier.

Orgel: Herr Organist Schauss.

Leitung: Herr Friedrich Petersen.

Programme zu 1 Mk., 50 Pf. und 30 Pf. sind zu
haben in der Musikalienhandlung von Schellenberg, Kirchgasse,
bei Herrn Küster Lenhardt, An der Ringkirche, bei Herrn
Kaufmann Seunebald, Bismarck-Ring 15 u. abends a. der Kasse.



Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

Vom 4.—7. März einschliesslich:

Mit Erstaufführungsrecht:

Fortsetzung der Treumann-Larsen-Serie 1916

Sklaven der Pflicht.

Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Wanda Treumann

Viggo Larsen.

Erstaufführung!

Von sieben die Hässlichste.

Köstliches Lustspiel in 2 Akten.

Hauptpersonen: Harry Liedtke, Mani Ziener
sowie vorzügliches, lustiges Beiprogramm.



Kinephon

Taunusstrasse 1.

Vornehme Lichtspiele.

Der Ring der Pharaonen.

Schicksalstragödie aus dem alten Aegypten.
Wunderbare Aufnahmen.

Die Donaueschlechten.

Herrliche Naturbilder.

Die verkehrte Welt.

Urfideler Schwanke in 3 Aufzügen.

Biko-Kriegs-Woche Nr. 78.

Hochinteressante, einzig dastehende Aufnahmen aller
Kriegsschauplätze.

Dr. Szitnick's Institut, Düsseldorf

höhere Privatschule Seria, D. Prima mit Internat, Heil-, Krank-
und Einjähr.-Prüfung, Herbst 16, Jänner, behandelt.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137

Vom 4.—6. März:

Erstaufführung!

Die armen Reichen.

Schauspiel in 5 Akten.

Die Landfür.

Schauspiel in 2 Akten.

Kinephon

Vornehme Lichtspiele.

Vom 4.—6. März 1916:

Der Ring der Pharaonen.

Modernes Schicksalsdrama aus
dem alten Aegypten.

1916 21432222 214

Die neuesten Kriegsberichte

ODEON

Kirchgasse 18. Lichtspiele. Gute Aufführungen.

Ab heute!

Nur 3 Tage!

Die große Sensation, die wir mit „Klein-Gräb-
Aufführungsrecht für Wiesbaden erworben:

Die Sirene u. ihr Spielzeug.

Das aufsehenerregendste Sitten-Drama in 3 Akten.

Auf den hohen Felsen, an denen die schäumenden
Wellen des Meeres hochaufrufen, wohnen die
legendhaften Sirenen, die mit ihrem Gesange Oduffens
heiraten. Seit der Zeit haben sich die Sirenen in
Fleisch und Blut zu jenen leichtfertigen Frauen ver-
wandelt, die in freudigem Spiel Männer fangen
und ihr Leben und Glück töten. — Treulicher kann
das Bild jener verderblichen Frauen nicht gezeichnet
werden, wie es vorliegendes Sitten-Drama vor Augen
führt. Der arme Bildhauer gerät ins Netz der
Weltbabe und wird aus seinem friedlichen Heim mit
seinem Glück und seiner Liebe gerissen, doch das Schick-
sal rächt sich bitter an der Verführerin und reißt sie
hinunter in den Strudel des Meeres. — Abgegeben
von den herrlichen Bildern des Meeres, die ungemein
angenehm wirken, und dem vortrefflichen Spiel der
Darsteller ist das ganze Drama von hohem Kunst-
wert, das bei dem Publikum Begeisterung hervor-
rufen wird.

Außerdem: Das bekannt erhaltene Beipro-
gramm mit den neuesten Aufnahmen vom
Kriegsschauplatz. Als Extra-Einlage: Ein
großer Schlager in 3 Akten, in der Hauptrolle:
Edda Thomsen.

Anfang täglich 8 Uhr.

Am Dienstag, den 14. März 1916, vormittags 10 Uhr
die Lieferung des Bedarfs an

Brennholz

der hiesigen Garnison-Anstalten für 1916 im Geschäftsbüro
der unterzeichneten Verwaltung, Gerbendorffstrasse 10, öffentlich
vergeben werden, wo auch die Bedingungen eingehend
können.

Garnisonverwaltung Wiesbaden.

Saatkartoffeln.

Anmeldungen zum Bezuge von Saatkartoffeln werden
in den Vormittagsdienststunden im Rathause Zimmer
Nr. 41 entgegengenommen.

Wiesbaden, den 3. März 1916.

Der Magistrat.

Am 13. März 1916 vormittags 10½ Uhr wird an
Stelle Zimmer Nr. 61 das Wohnhaus mit Hofraum und
garten Wiesbadener Strasse 50 in Döbheim, 8 Nr. 67
meter, sowie 37 Quadratmeter Straßengröße, daselbst
weise vertheilt. Eigentümer: Helmut Friedrich Wilsen
elfen II in Döbheim.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Städtisches Amtsgericht. Richter.

Bunte Ecke.

Unter den Augen des Hauptmanns wurde Sturman-
griff geübt. Der Zugführer galt bereits als „tot“ und der
nachher im Kommando führte eine Zeitlang die Truppe wei-
ter, bis auch er auf Weisung des Hauptmanns als „Schwer-
verwundet“ ausgeschied. Als es nun für den als äußerst
stüffig bekannten Soldaten Herold hieß, selbständig zu han-
deln und den Zug weiter dem Feinde entgegenzuführen,
entschloß sich Herold seiner Aufgabe promptest durch das
weithin schallende „Kommando“ „Soldat Herold, Vansichhuh,
auch tot!“

In unserem Städtchen ist es alter Brauch, daß bei jeder
Erzählung der Stadtmannschaft von der Kirchturm-Galerie
herab einen Posaunenchoral bläst, wofür er eine kleine
Gehalt bekommt. Neulich war wieder eine Hochzeit und
der Musikus kam ein paar Tage darauf zum Bräutigam,
um sein Feinzel zu holen. „Aber, Sie haben doch gar
keinen Chorale geblasen“, sagte dieser erstaunt. „Ja, wissen
Sie“, entgegnete der Musikus, „während der Kriegszeit
wird nicht geblasen. Aber damit der Brauch nicht in Ver-
gessenheit gerät, kassiere ich auch weiterhin meine Gebühren.“

Friedenszeichen. „Lang scheint der Krieg nimmer zu
dauern, gestern hat mir a Auto (so wieder a Sau über-
fahren!“ (Jugend.)

Helldarmer Humor. Der Jar hat sich neulich in die
Tuma gewagt. Ministerpräsident Stürmer hat Sr. Ma-
jestät, nachdem das Bagetüch glücklich bestritten war, zu
Hochschön deren Geldemut alleruntertänigst gratuliert
und Seine Majestät gebeten, zur dauernden Erinnerung
an diese noch nie dagewesene Heldentat die russische große
Goldene Medaille für Tapferkeit vor dem Feinde (Jessa
Honorarhofmedaille) anlegen zu wollen. („Kikeriki“)

Praktische Winke.

Seiher Fensterbänke aufzufrischen. Man nehme Schlemm-
milch, rühre sie mit etwas kaltem Regenwasser zu einem Brei
und reibe mit dieser Mischung vermittelst eines Lappens die
schädelste Fensterbank solange ein, bis sie wieder in alter
Pracht erstrahlt und wie neu angestrichen erscheint. Der Er-
folg ist bei genügendem Einreiben überraschend.

Seisfedern reinigen. Man nehme einen geeigneten Wasch-
mittel über einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in
keinen Quantitäten hineintut und sie recht oft mit einem Stoch
umwendet. Sobald die Federn ihr Volumen erweitert, nimmt
man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen
oder gereinigten Bettinette.

Gardinen zu färben. Gardinen, Battistkleider, Spitzen usw.
färbt man mit hellstem Goldfaden. Man erhält im Drogenge-
schäft für 10 Pf. eine große Portion. Die Farbe wird bei
reinem Wasser als mit Saffran, Tee oder Kaffee. Die Sachen
färbt man mit roter Stärke, der man nach Probe Goldfaden zu-
setzt. Spitzen färbe man nur und platze sie auf Welle,
denn sie wie neu werden. Auf einen Eimer Wasser kommt
ein gehäufte Teelöffel oder man rührt tüchtig beim Auflösen.
Darin färben sich schneller als Battist, weshalb man letzteren
dort darin liegen läßt. Färbt das Wasser zu sehr, so kann
man in reinem Wasser noch einmal nachwülen. Soll erdiger
Farbe werden, färbt man Kaffee zu.

Kochvorschriften.

Kartoffelsuppe. 2 Pfund rote Rüben werden in Wasser ab-
geküht, wieder gewaschen, geschält, in Scheiben geschnitten und
mit Knochenfleisch, Suppenarzen, einer Zwiebel und Salz weich-
gekocht. Man kann die Rüben vollkommen zerhacken lassen und
sie durchschlagen, jedoch eine dicke Suppe entsteht, man kann
aber auch alles darin belassen, das Fleisch von den Knochen ab-
lutschen und dasutun. Darauf wird die Suppe nach Geschmack
gesüßt und angelauert, noch einmal aufgekocht, um sie anzu-
säuern, einige zerhackte Kartoffeln hineingetan, im übrigen aber
Kartoffeln dazu gereicht.

Bohnenbratlinge. 1/2 Pfund tags vorher eingeweichte Boh-
nen werden ohne Salz mit einer Messerspitzeatron weich ge-
kocht, zu Brei verrührt, mit zerhackten Kartoffeln, Salz, gerie-
bener Zwiebel, 1-2 Eiern und Milch verrührt und zu flachen
Bratlingen geformt, die man in Fett knusperig brät. Es kann
ein Sardellen- oder Kavernuntenpräparat dazu gereicht werden.

Weizenreis mit Apfeln. 1 Pfund Reis schält man, schnei-
det sie in Viertel und kocht sie in wenig Wasser mit Zitronen-
schale, Zitronensaft und Zucker zu Mus. Nach Bedarf streicht
man das Mus durch ein Sieb und läßt es hierauf erkalten. Den
geriebenen Weizenreis verrührt man in bekannter Weise mit
Eiweiß und Zucker an und vermischt ihn dann mit dem Apfelmus.
Man kann auch zerhackene Äpfel mit dem Weizenreis ver-
mischen, doch sieht das Gericht nicht so ansehnlich aus. Diese
dicke Lunte kann auch zu Fleisch gegessen werden.

Bilderrätsel.



Worträtsel.

Man suche 13 Wörter von der Bedeutung unter a. Von
jedem Wort ist durch Umlautsch des Anfangsbuchstabens ein
anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die
Anfangsbuchstaben der Wörter unter b. bezeichnen eine Phase des
gegenwärtigen Weltkrieges.

- | | |
|-------------------------------|------------------------|
| a. | b. |
| 1. Körperleib. | Getränk. |
| 2. Altes Gewicht. | Pand in Asien. |
| 3. Weibliches Wesen. | Bezeichnung. |
| 4. Gefäß. | Baum. |
| 5. Getränk. | Nahrungsmittel. |
| 6. Hundsrufe. | Getreideart. |
| 7. Musikinstrument. | Süßholz. |
| 8. Ranggerät. | Himmelsbewohner. |
| 9. Raubvogel. | Musikinstrument. |
| 10. Verwandte. | italienischer Dichter. |
| 11. Teil des Kopfes. | Metall. |
| 12. Schematische Darstellung. | Soldat. |
| 13. Gangart. | Kübelstätte. |

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagnummer.

Beizbild: Der Soldat ist rechts vom Soldaten. Be-
trachtet man das Bild von oben, so sieht man ihn in ständiger
Stellung. — Scherzrätsel: Entente. — Rätsel: Entente.
Cetinie. — Buchstabenrätsel: Teutenoi, Teutenant.

Briefkasten und Rechtsauskunftsstelle.

Jede Anfrage muß mit Namen und genauer Adresse des Ein-
senders versehen sein, auch ist die letzte Bezugshinweisung bei-
zufügen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Rechts-
auskünfte werden in besonders dringenden Fällen gegen Wei-
sung des Redaktions schriftlich erteilt.

Soldaten a. d. Heide. Wenn eine Familie Kriegsunter-
stützung bezieht, so bekommt sie diese selbstverständlich auch für
die Zeit weiter, in welcher der eingezogene Familienernährer
sich zu kurzem Urlaub hier aufhält.

S. A. Die einzige ausländische Stelle ist die Eisenbahn-Direk-
tion in Mainz, an die Sie sich in einer schriftlichen Eingabe,
vielleicht aber auch zur mündlichen Einholung der gewünschten
Auskunft wenden können.

E. A. II. Von einer solchen Bestimmung ist uns nichts
bekannt. Sie dürfte auch kaum bestehen. Das Eisenerz
wird für hervorragende Tapferkeit, nicht aber als Schmerzens-
geld für erlittene Verwundungen, auch wenn sie schwerer Natur
sind, verliehen. Ist aber die schwere Verwundung die Folge
einer bewiesenen tapferen Haltung, dann wird auch die Aus-
zeichnung nicht ausbleiben, wenn dem Regiment die entsprechende
Meldung gemacht ist.

A. A. Frauenklein. Wenn ein Beamter zum Beerdigen
eingezogen ist und sein Gehalt während dieser Zeit an die
Familie weiterbezahlt wird, dann ist selbstverständlich der An-
spruch auf Kriegsunterstützung hinfällig.

J. C. G. Witte in A. Möder war für die Angehörigen
eines seiner alten Diensthilfen genügend Soldaten ein An-
spruch auf Unterstützung nicht gegeben. Das ist aber durch die
Bundesratsverordnung vom Ende Januar d. J. anders geworden.
Danach können Sie, da Sie kein Vermögen und auch sonst keine
nennenswerten Einnahmen haben, jetzt Kriegsunterstützung er-
langen, auch wenn Ihr einziger Sohn, der Sie bisher unter-
halten hat, als Soldat im Felde, damit zur Zeit seiner aktiven
Dienstpflicht genügt. Voraussetzung ist lediglich, daß Sie unter-
haltsbedürftig sind, und daß dies Unterhaltsbedürftnis erst nach
erfoltem Diensttritt Ihres Sohnes hervorgetreten ist oder
daß Sie von dem Einberufenen vor der Einberufung unter-
halten worden sind.

Witwenkinder. 1. Der Ausdruck „Amoklaufen“ stammt aus
dem Malayischen; er bedeutet soviel wie in blinder Wut eine
verbrecherische Tat begehen. — 2. Mit „Kotau“ (aus dem Chi-
nesischen) bezeichnet man Verbeugungen machende Unterwür-
tigkeit. 3. In dem Wort „Kabelmader“ dürfte die Häßlichkeit
der Kasse zum drastischen Ausdruck kommen.

W. Sch. Der Erlaubnischein zur Beschaffung von Gift
wird von der Ortspolizeibehörde nach Prüfung der Sachlage
ausgestellt. Die Erlaubnischeine werden nur für eine be-
stimmte Menge, ausnahmsweise auch für den Versuch einzelner
Gifte innerhalb eines bestimmten Zeitraums abgegeben. Der
Erlaubnischein verliert innerhalb 14 Tagen seine Gültigkeit.
Sofort nicht etwas anderes darauf vermerkt ist. An Kinder
unter 14 Jahren darf kein Gift verabfolgt werden. Ueber den
Empfang ist eine Bescheinigung auszustellen!

Eisenerz. Im Krieg 1870/71 wurde das Eisenerz
Kreuz 1. und 2. Klasse aufammen 48 574 mal verliehen. — Eine
Ehrenulage von monatlich 3 Mk. erhalten die Ritter des Eisener-
kreuzes 1. Klasse der unteren Chargen bis einschließlich
zum Feldwebel. Inhaber der 2. Klasse erhalten die Ehrenulage
nur, wenn sie zugleich das preussische Militärbrennzeichen 2. Klasse
oder eine diesem gleich zu achtende Dienstauszeichnung besitzen.

Frau v. D. Die Mutter von zum Meer einberufenen oder
in wehrpflichtigem Alter glaubhafterweise im Feindesland an-
rückgebliebenen Söhnen hat bei Bedürftigkeit Anspruch auf Fam-
lienunterstützung, wenn sie von ihnen unterhalten wurde. So-
lange die Söhne ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, besteht der
Anspruch nicht.

J. G. Eine Hinterbliebenenversorgung für Vermählte gibt
es nicht. Der Vermählte kann sich ja auch in Kriegsgefangen-
schaft befinden. Dagegen können die bedürftigen Angehörigen
Antrag auf Zahlung der Pension des Vermählten stellen. Der
Antrag ist an das betreffende Regiment zu richten.

Ausstellung

von modernen

Spitzen, Besätzen und Modewaren

Moderne Spitzen in weiss, ecru und schwarz, aus Glasbatist,
Tüll und Fillet in allen Breiten und Preislagen
Moderne bunte Besätze
Moderne Spitzenstoffe in weiss, crème, farbig und schwarz
Stickerei-Stoffe für Blusen und Kleider



Modewaren

Stickereien

Tellerkragen aus Glasbatist mit Spitzen 175 125 95 75 50
garniert und gestickt.
Stuartkragen aus Tüll und Glasbatist, mit 300 125 95 75
Spitzen garniert.
Westen mit Teller- oder Stuartkragen, offen 600 275 225 185
geschlossen, aus Glasbatist und Pikee
Halsrüschen — Schleifen — Tüllwesten

Billige Stickereien in allen Breiten 125 95 75 65
4 1/2 Meter. Stück
Schweizer Stickereien Ersatz Handarbeit 175 145
2 1/4 Meter. Stück
Unterrock-Stickereien mit Falten . . . 2.45 1.95 1.65 1.45
ohne Falten 95 62 48
Reste und Stücke Stickereien zu sehr vorteilhaften
Preisen. —

Restbestände v. Leinen-, Valenc.-, Tüll- u. Spachtelspitzen weiss, ecru, 195 95 65 48 35 20 10 5
schwarz Met. 1 bis 65 42 28 20 18
Leinenklöppel-Spitzen und -Einsätze in allen Breiten hübsche Muster 10 cm 65 8 cm 42 6 cm 28 5 cm 20 3 cm 18

Hemmer

Langgasse 34

Neu erschienen

Favorit-Moden-Album

für Frühjahr und Sommer 1916. Die neuesten Schöpfungen
der deutschen Mode, sehr reichhaltig und geschmackvoll.
Favorit der beste Schnitt für die Schneiderin im Hause.

Der Regierungspräsident. des. 2. von. 21.

Deutschlands Offensivkraft.

Die niederländische Armeezeitschrift „Militaire Spectator“, redigiert vom Generalmajor Kapitan de Ridder, vertritt in ihrer jüngsten Nummer unter der Überschrift „Die Aufgaben der Erschöpfung der kriegsführenden Mächte“ die Frage nach Deutschlands Erschöpfbarkeit und prüft die Fähigkeit zu, noch viele Jahre den Krieg mit derselben Truppenstärke durchzuführen, sowie eine gewaltige Kraftanstrengung zur strategischen Offensive auch auf der Mehrzahl der Kriegsschauplätze ausführen zu können. Und dabei beurteilt „Militaire Spectator“ den Zustand des Widerstandes, zu welchem die Entente fähig ist, nicht einmal so ungünstig, wie er an Zahl und Qualität der Truppen nach dem Bismarckkrieg geworden ist. Andererseits läuft ihm bei den Deutschland betreffenden Angaben, die auch sonst zu unseren Ungunsten nicht zu treffen, der Verzug unter, bei der Gesamtziffer der Verwundeten nicht zu berücksichtigen, daß von ihnen eine sehr große Zahl von zwei, drei, ja viermal Verwundeten heute wieder gesund im Felde steht. Das läuft der dem Schlachtfeld des „Militaire Spectator“ zu machen der größeren Dauerleistungen Deutschlands — analog Österreich-Ungarns — nur noch eine Behauptung geben. Wohl hat „Militaire Spectator“ betont, die Franzosen bei der September-Oktober-Offensive des vorigen Jahres schwere Verluste erlitten (dabei waren es doch vorher schon dreimal so viel Einbußen zu verzeichnen gewesen, als sie September-Oktober brachten) und schätzten täglich Hunderte von Opfern erforderten. Er schätzt aber keine Zahl, obwohl (wie im britischen Parlament durch Snowden mitgeteilt wurde) auf der Gesamtverlustziffer in Brüssel ein französischer Abgeordneter als amtliche Ziffern Frankreichs 800 000 Tote, 300 000 Verwundete, 1 400 000 Verwundete angab und damit hinter die Verlustziffer um im ganzen mindestens 400 000, hinter die Angaben, die „New Statesman“ im August, also vor der Offensive brachte, um 100 000 Mann zurückbleibt. Wir wissen eher zu niedrig, als zu hoch, wenn wir annehmen, daß heute bereits über 1/20 der ganzen männlichen Bevölkerung Frankreichs auf den Schlachtfeldern sein Grab und daß das, was man heute im Feld hat, der Zahl, der Kampfkraft und Schulungsqualität nach der Armee des vorigen Sommers nicht mehr gleich zu stellen ist. — Und so führt „Militaire Spectator“, dem Sinne nach, in Frankreich, das in der Aufbietung seiner Kraft an äußerster Grenze gegangen ist, seinen schweren Verlust auf Gallipoli gehabt und Tausende von Mann in Kesseln verloren. Da Frankreich um mehr Truppen liefern konnte, mußte England, das 200 000 Mann in Ägypten festlegte, mit Mesopotamien, Saloniki der Westfront rund 700 000 Mann entgegen. Widerstand des Volkes, zur Zwangsdiensleistung, wenn der Hauptaufschlag im Westen nicht mehr Rot selbst sollte. Ob man aus den Zwangsdiens in absehbarer Zeit ein brauchbares Heer auf die Beine bringen und damit eine Entscheidung herbeiführen kann, zweifelt „Militaire Spectator“ mit Recht, zumal es an brauchbaren Führern und Schulungspersonal mangelt. — Rußland, das mit seinem unerlöschlichen, doch rasch heruntergegangenen Menschenmaterial doch rasch rasch wohl noch einer härteren Kraftanstrengung fähig wäre, habe im vorigen Jahre schwere Verluste erlitten, und den besten Teil seiner Wehrkraft verloren. Ob neuformierte Heere qualitativ geeignet seien, das heute deutsche Ostfront einzudrücken, was den besten Truppen nicht gelungen, erscheint „Militaire Spectator“ mehr als zweifelhaft. Von Italien könne man erwarten, daß es für gemeinsame Zwecke eine für die Entscheidung in die Waagschale fallende Truppenmacht aus dem eigenen Lande abzugeben werde. Wenn der Widerstand an eine Erschöpfung der Anstrengungen Deutschlands plane, — „Militaire Spectator“ schrieb den Aufsatz zum Dief auf Verdun — irre er stark, er solle vielmehr annehmen, daß Deutschland damit beschäftigt gewesen sei, eine bis in die Einzelheiten planmäßige starke Offensive vorzubereiten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verloren in einer französischen Munitionsfabrik. In der Gegend von Metz (Frankreich) ereignete sich, wie der „Petit Journal“ meldet, eine heftige Explosion in der Zentralmunitionsfabrik. Die Abteilung der Herstellung von Salpetermineralen flog in die Luft und wurde vollständig zerstört. Hier wurden 3 Tote und mehr als ein Dutzend Verwundete.

Verlechte festgehalten. Eine Untersuchung über die noch unbekannte Ursache wurde eingeleitet.

Der Schnaps in England. Seitdem die Verkaufsstunden für alkoholische Getränke bedeutend eingeschränkt worden sind, haben sich viele Engländer angewöhnt, Schnaps in Feldflaschen bei sich zu tragen. Da dies weder die gewünschte Mäßigkeit, noch die ersehnte finanzielle Ersparnis fördert, ist jetzt eine Vorlage angekündigt worden, nach welcher nur den Bürgern, die eine ärztliche Bescheinigung hierfür vorlegen können, das Tragen einer Feldflasche erlaubt ist.

Rundschau.

Zur Vermählung des Prinzen Joachim.

Am nächsten Samstag, 11. März, findet die Vermählung des Prinzen Joachim mit der Prinzessin Maria Auguste von Anhalt statt.

Durch diese fällige Verbindung werden die Beziehungen des Gmundener Hofes zu dem deutschen Kaiserhause durch verwandtschaftliche Bande noch enger geknüpft, denn zwischen dem herzoglichen Hause und dem anhaltischen Hofe besteht mehrfache Verwandtschaft. Erbprinz Leopold von Anhalt ist mit der einzigen Schwester des Prinzen Max von Baden glücklich, aber kinderlos verheiratet. Der Thronfolger des Fürstentums ist mit einer Prinzessin von Sachsen-Altenburg vermählt, die eine nahe Verwandte des Herzogs von Cumberland ist, denn Königin Marie von Hannover war bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Die Herzogin-Mutter von Anhalt, die häufig in Gmunden weilte, ist eine richtige Waise der verstorbenen Königin Marie von Hannover, also eine Tante des Herzogs von Cumberland.

Das anhaltische Fürstengeschlecht ist eines der vornehmsten von Deutschland. Die Fürsten führen ihren Stammbaum bis um das Jahr 1050 herum zurück und bezeichnen als ihren Stammvater den Grafen im Schwabengau Ezzo.

Begründung eines Lehrstuhls für jüdische Wissenschaft.

Eine Anzahl von Gelehrten im akademischen Lehramt hat, wie uns aus Frankfurt a. M. berichtet wird, vor kurzem dem preussischen Kultusminister die Bitte vorgelegt, demnächst einen Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft zu begründen. Besonders auf eine Einfügung in die philosophische Fakultät der jüngsten preussischen Hochschule, der von Frankfurt a. M., wurde hingedeutet. Die Aufgaben eines solchen Lehrstuhls umschreibt jetzt Professor Willy Staerk, der hervorragende Ordinarius der alttestamentlichen Philologie, an der Jenaer Universität, im letzten Heft des „Neuen Merkur“. Als den eigentlichen Gegenstand des neuen Lehr- und Forschungsbereichs bezeichnet er das jüdische Judentum seit der Katastrophe des Jahres 70 n. Chr. unter der Herrschaft des Rabbinats und seiner Lehrautorität des das ganze Leben einspannenden Gesetzes, dieses Judentum mit der Fülle seiner literarischen Schöpfungen, seiner originellen geistigen Gesamthaltung und seinen tiefen Beziehungen zur Weltkultur. Auf den drei Hauptgebieten dieser Arbeit, dem sprachlich-literarischen, dem kulturhistorischen und dem religionsgeschichtlichen ist zwar schon viel wertvolles geleistet. Aber eine Reihe wichtiger Probleme ist überhaupt noch nicht in Angriff genommen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Zum 100. Geburtstag. Aus Danzig wird gemeldet: Der Kaiser ließ der Witwe Wilhelmine Schmalz, geb. Rasch in Danzig-Pröben, anlässlich ihres 100. Geburtstages ein Gnadengeschenk von 300 Mark zugleich mit einem Handschreiben überreichen.

Eine vierzehnjährige Mörderin. Nach einer Blättermeldung aus Ägypten gab ein 14jähriges Kindermädchen in Kappadokien einem ihm anvertrauten vier Monate alten Knaben wiederholt ein Gemisch von Öl und Petroleum zu trinken, um durch den Tod des Kindes aus dem Dienst zu kommen. Das Kind ringt seit einigen Tagen mit dem Tode. Das Mädchen ist verhaftet worden.

Neue Lawinenstürze in Südtirol. Ueber ein neues Lawinenunglück, das sich in der Nacht auf den 3. März in Südtirol ereignete, berichten verschiedene Blätter, daß eine große Lawine sechs Todesopfer forderte. Unter den Verschütteten hatten sich dreißig befunden, die sechs Stunden im Lawinenschnee verbringen mußten, ehe ihre Ausgrabung bewirkt werden konnte.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Tode der Königin Elisabeth.

Bukarest, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zum Zeichen der Trauer um die Königin-Witwe Elisabeth hoben Kammer und Senat ihre Sitzungen auf, nachdem Ministerpräsident Bratianu in einer kurzen Ansprache das Ableben mitgeteilt hatte. Er führte dabei aus: Als sie in ihrer Jugend zum ersten Male ihr Herz an der Sonne Rumaniens wärmte, glühte sie für alles, was schön war und hatte eine offene Seele für jedes edle Gefühl. Ihr Hingang hinterläßt das Land im Schmerz, im Gefühl einer lebhaften Dankbarkeit, die mit der unaussprechlichen Erinnerung an die Gründer des Königreiches von den künftigen Geschlechtern weiter vererbt werden wird.

Nach dem Ministerpräsidenten hielt in der Kammer Vizepräsident Brumusanu, im Senat der Präsident Miffirei einen Nachruf, in dem sie der Prüfungen gedachten, welche das Schicksal der Dahingegangenen durch den Tod ihres einzigen Kindes und ihres Gatten auferlegte, und ihre Werke der Wohltätigkeit hervorhoben, wodurch sie sich schon während des Befreiungskrieges den Beinamen „Mutter der Verwundeten“ erworben habe. Die Nachrufe wurden von den Vertretern der Nation mit tiefer Ergriffenheit angehört.

Beide Häuser werden ihre Arbeiten erst nach den Leichenfeierlichkeiten wieder aufnehmen.

Auch alle Sträflinge werden einberufen.

Stockholm, 4. März. (Eig. Tel., Sens. Bln.)

Nach einer Verfügung des russischen Kriegsministers Polivanow wurden nunmehr alle Studenten, die bisher vom Militärdienst befreit waren, einberufen. Man will dadurch Geist unter die Soldaten bringen. Auch alle Sträflinge, die nicht zu Ehrverlust verurteilt worden sind, sollen einberufen werden.

Der neue türkische Zolltarif.

Konstantinopel, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Kammer nahm in dringlicher Beratung den neuen allgemeinen Zolltarif und das dazu gehörige Gesetz mit Wirksamkeit von 14. September 1916 an. Der Tarif gilt für drei Jahre. Der Ausschussbericht stellt fest, daß diese Tarif den Abschluß provisorischer Handelsverträge, aber nur mit den verbündeten Mächten, nicht hindere, da diese Mächte natürlich der Anwendung des Konventionaltariffs, der vorteilhafter als der allgemeine Tarif sei, den Vorzug geben dürften.

Es wäre, sagt der Bericht, bei gegenseitigem guten Willen möglich, bis 14. September 1916 Verträge mit Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien zu schließen. Da der Krieg mit Gottes Hilfe vor Ablauf der dreijährigen Frist beendet sein werde, werde ein zweiter Tarif ausgearbeitet werden können auf Grundlagen, die den wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Landes besser entsprechen.

Verantwortlich für Politik und Journalismus: H. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Carl Hölzel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 5. März:

Meist wolfig, doch nur flüchtige leichte Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe: Weilburg 0, Feldberg 2, Neufirk 1, Marburg 0, Frier 1, Wigenhausen 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0.

Der März und die Frühjahr-Modelle der
SALAMANDER-STIEFEL
sind da!

Salamander Schuhges. m. b. H. Niederlassung Wiesbaden Langgasse 2.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Zur Konfirmation

schwarze
weisse
and
farbige

Stoffe | **Geschw. Meyer**
Langgasse 5.
in grösster Auswahl.

Schnittmuster

mit Garantie für tadellos. St.
Neueste Frühjahrsmodelle liegen
auf. Auch nach jeder Vorlage.
Therese Brenner, Wiesbaden
Langgasse 59, 1. St. 5093

Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei 3400

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochhäuserstrasse 10
direkt am Rheinfähren.

Preis-Komitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

Denkt an die

Schuh-Sammlung

für die Kriegerfamilien!

Abholen erfolgt nach Straßen.

Preis-Komitee vom Roten Kreuz
Abt. IV.

Umzüge

innerhalb der Stadt u. nach auswärts, mittels moderner
Patent-Möbelwagen.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Friedrich Zander jr. & Co.

Adelheidsstrasse 44 Fernsprecher 1648

Befestigung und Kostenanschläge frei.

Wer lahme Pferde hat,

selbst erlitten, kurtierte, wurde etc. etc.
Albert Franze, Seiffhennersdorf (Sachsen)

Auf Wunsch komme überall hin.

A. Franze's Kräuter-Salmiak

ist ein hervorragendes, langjährig bewährtes Mittel gegen
Pferde, Kühe usw. gegen Lähmen und Schlingen der
verschiedensten Art, wie Schenkel- und Nierensteine, Ström-
lähme, Nervenschlag, Drüsen, rheum, Verrenkungen, Krämpfe,
Spasmen, Galle, Schale, Knieschwamm, Pleuritis, Lungen-
entzündung, Verrenkungen, offene Wunden usw. und ist
das wirksamste Mittel für Menschen bei Rheuma, Gicht und
allen Gelenkschmerzen. A. Franze & Co., Seiffhennersdorf

Depot: Marien-Apotheke Seiffhennersdorf in Sa.

Fussbodenöl

„Ersatz, staubbündelnd, behaltend,
genehmigt (kein minderwertiges)
M. 23.— per 100 kg inkl. Packung“

Walther Strömer, Köln a. Rh.

Fabrik wasserfester Öle

Telephon A. 1717 u. 1512, Schliessfach 167.

Direkter Versand Kleider-Samle

feinster Meter 16.50 bis 4 M. Seid. Mantel-Piloch u. Seid.

Meter 36 bis 7 M. Muster 5 Tage zur Wahl.

Samthaus Louis Schmidt, Kgl. Hoff., Hannover

Frühjahrs-Neuheiten

Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffe

in Wolle, Seide, Halbseide u. Waschstoffen

zu billigen Preisen.

Christine Litter

Rheinstr. 21

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Mahnende Worte“.
Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
Firma Puhlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25a, erfolgt
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

„Geyers Salat-Oel-Ersatz“

hergestellt unter Aufsicht d. Nahrungsmittel-Kommission,
wohlschmeckend und bekömmlich. In Korbflaschen von
10, 20, 30 und 50 kg, in Fässern von 200 kg. Korb-
flaschen werden in tadellos gereinigtem Zustand innerhalb
4 Wochen franko zurückgenommen.

Alleinvertreib:

C. Rob. Scharpf, Frankfurt a. Main.

Friedberger Landstrasse 69. (4080)

Methusalem-Kräuter-Tee

ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Arterienverhärtung und die ein-
tretenden Altersbeschwerden, verleiht M. 1.25. — Verhältnis in der Germania-
Drogerie Vorhehl, Rheinstr. 67 — Drogerie Siebert, Marktstr. 9 — Drogerie
Bode, Zimmstr. 5 — Methusalem-Tee-Zentrale Biebrich a. Rh. 3713

Heinrich Fried

Telephon 6599 Kirchgasse 50/52 Telephon 6599

empfiehlt sich zum

Umpressen von Damenhüten

nach den

allerneuesten Formen der kommenden Mode.

Recht baldige Zuweisung erbeten zwecks prompter Lieferung.

Tadellose und fachmännische Ausführung

bei billigster Berechnung.

Spirituosen und Südweine

in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen emp-
fiehlt das Spezialgeschäft Friedr. Marburg, Wiesbaden.
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Reussasse 3.

Stadt-Sparkasse

Biebrich

Girokonto
Reichsbanknebenstelle
Biebrich



Postsparkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündelicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitskassen.

Einzahlung auf Postsparkonto gebührenfrei.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. 59. — Fernspr. Nr. 50.
Geöffnet von 8-12½ und 3-5 Uhr.



Schulranzen
Reisekoffer
Blusenköffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Ausserst billige Preise.

A. Letscherf,
10 Paulbrunnenstrasse 10.

Wer Epilepsie (Fallaucht) leidet, alles umsonst angewandt,
mache einen letzten Versuch mit
meinem Mittel, es wird nicht trüben. 4 gr. Fl. 3.25 M. Bei Nichterfolg Betrag
zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. b. H. in Jessen 129 Post Gassen.